



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

225 (16.8.1942) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305031)

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 354 23  
Erscheinungsweise: 7 X  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Stafettenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2,- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Sonntag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 225

Mannheim, 16. August 1942

## Schrecken und Bestürzung in London

Die deutsche Sondermeldung hat eingeschlagen / Große Tonnage-Verluste zugegeben

England wittert Verrat

Stockholm, 15. Aug. (Eig. Dienst)

Die neueste Sondermeldung des OKW hat in der englischen Öffentlichkeit sichtlich Schrecken und Bestürzung ausgelöst. In schwedischen Berichten aus London wird geltend gemacht, die englische Admiralität sei sich über die großen Gefahren für die Handelsschiffe und Geleitzüge von vornherein klar gewesen. Die Kapitäne der Handelsschiffe hätten aus diesem Grund in Gibraltar einen persönlichen Gruß vom Marineminister erhalten. Obgleich die Admiralität bisher zu den deutschen Meldungen nicht Stellung genommen habe, gebe man in unterrichteten Kreisen Londons zu, daß die Verluste besonders in Bezug auf die Handelsschiffe außerordentlich groß gewesen seien. Aus der Tatsache, daß die restlichen Fahrzeuge in über zugerichteten Zustand Malta angelaufen haben, versucht die englische Agitation eine tröstliche Nachricht zu machen. Sie wird jedoch im gleichen Atemzug durch die Überlegung abgeschwächt, nun würden sicherlich deutsche und italienische Luftangriffe gegen Malta einsetzen, um die Ladung der beschädigten Schiffe vollends zu vernichten.

Großes Kopfzerbrechen macht in London die Frage, woher die Achsenstreitkräfte im Mittelmeer den Zeitpunkt der Abfahrt des englischen Geleitzuges aus Gibraltar erfahren hätten. „Daily Mail“ meint, es sei unnütz zu verneinen, daß die bereits bekanntgegebenen Verluste schwer und die Versenkung von Handelsschiffen, von denen man noch nichts habe erfahren können, ansehnlich seien. Da der Flugzeugträger „Eagle“ bereits zu Beginn der gefährlichen Reise gesunken sei, müsse der Feind von der Abfahrt des Geleitzuges gewußt haben.

So wurde der Geleitzug zertrümmert

Berlin, 15. Aug. (HB-Funk.)

Zwei Momente sind bezeichnend für diesen Kampf im Mittelmeer gewesen, einmal das rasche Einstellen auf den Gegner, dann aber auch die innere Dynamik der deutsch-italienischen Kampfkraft und die Konsequenz, mit der das einmal gesteckte Ziel verfolgt wurde.

Wie schon durch die erste Sondermeldung bekannt wurde, setzte sich der englische Geleitzug aus 46 Einheiten zusammen. Drei Gruppen waren es zunächst gewesen, die sich aber bei Gibraltar zu einem geschlossenen Geleitzug vereinigt hatten. Unter anderem befanden sich im Geleitzug vier Flugzeugträger, drei Schlachtschiffe, zahlreiche Kreuzer und Zerstörer und 21 Handelsschiffe, darunter mehrere Tanker. Den ersten größeren

Erfolg in der Bekämpfung dieses Geleitzuges hatte ein deutsches U-Boot zu verzeichnen, das bereits am Dienstag den 22 600 Tonnen großen Flugzeugträger „Eagle“ versenkte. Als dann am Tage darauf der Geleitzug in den Aktionsradius der deutschen und italienischen Luftstreitkräfte gekommen war, ist er immer von neuem Angriffen ausgesetzt worden, so daß es zur Auflösung des Geleitzuges kam, bevor er die Straße von Sizilien erreicht hatte. Von der Straße ab, so schildert es ein PK-Bericht — in der der Geleitzug durch deutsche Aufklärungsverbände gesichtet worden war, herrschte allgemeine fieberhafte Spannung und als wir am Mittwochmorgen — schon am Abend vorher waren Dämmerungsangriffe mit Sturzkampfbomben vorausgegangen — im Flug mit einem Verband Ju 88 den Geleitzug unter uns sahen in Höhe südwestlich von Sardinien, da erschien er zunächst in geschlossener Ordnung. Der Angriff selbst aber führte dazu, daß ein großer Teil der Schiffe sich im Zickzack-Kurs der vernichtenden Wirkung unserer Bombenangriffe zu entziehen versuchte. Von dieser Stunde an ist diesem Geleitzug keine Ruhe mehr gelassen worden. In immer neuen Wellen wurde er angegrif-

fen und solange mit Bomben schweren und schwersten Kalibers beworfen, bis diese heftigen Angriffe zur völligen Verwirrung und damit zur Auflösung des Geleitzuges führten.

Bei den Angriffen selbst suchte der Engländer durch schwere und leichte Flak vorwiegend der Schlachtschiffe und Kreuzer die angreifenden Flugzeuge zu vertreiben. Aber unsere Verbände ließen sich von ihrem Auftrag nicht abbringen. Sie stürzten unbeirrt in den Feuerzuber hinein.

Jeweils von Angriff zu Angriff hatte sich das Gesamtbild des Geleitzuges so stark verändert, daß er nach 24 Stunden für den, der ihn in östlich von Algier gesehen hatte, noch bevor er die Straße von Sizilien erreichte, nicht wieder zu erkennen war. Nach jedem Angriff zeigte sich das Bild sinkender, brennender und getroffener Schiffe. Heute Abend noch, als wir zum letzten Dämmerungsangriff gestartet waren, sahen wir nahe der Insel Limosa im letzten Licht der soeben untergegangenen Sonne eine große, weitgedehnte Ölschicht auf der Wasseroberfläche. Solche Ölschichten sind an vielen Stellen zurückgeblieben. Sie kennzeichnen das Grab der englischen Schiffe, die das Mittelmeer verschluckt hat.

## „Das Sowjet-Paradies“ in Mülhausen

Eröffnung der antibolschewistischen Ausstellung durch stellv. Gauleiter Röhn

Mülhausen, 15. Aug. (Eig. Dienst)

Während die Schau „Deutsche Größe“ morgen nach einem bedeutenden Erfolg in Straßburg schließt, öffnet sich am Samstag in Mülhausen die Tore der antifaschistischen Ausstellung „Das Sowjet-Paradies“, die auf die Initiative des Gaupropagandaleiters Adolf Schmid gekommen ist. Beide Ausstellungen deuten symbolisch die Alternative, vor die Europa heute gestellt ist, an. Entweder erstet die vom Führer gewollte Neuordnung oder die abendländische Kultur geht im jüdischen Bolschewismus unter, der nach den früheren Worten des heutigen Bundesgenossen Stalin, Winston Churchill, „die Menschen von der Zivilisation des 20. Jahrhunderts in schlimmere barbarische Zustände als in die der Steinzeit getrieben hat, mit Taten, die den Hottentoten Zentralafrikas zur Schande gereichen würden“.

Nach Begrüßungsworten des Oberstadtkommissars Maß, Mülhausen, an die Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft, unter denen man auch Staatssekretär Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sah, umriß der stellvertretende Gauleiter Hermann Röhn bei Eröffnung der Ausstellung im Kunsthau der Stadt Mül-

hausen in klaren Ausführungen die Ziele des weltgeschichtlichen Kampfes unserer Zeit.

Anschließend machte der stellvertretende Gauleiter mit den Ehrengästen einen Rundgang durch die Ausstellung. Diese zeigt, daß der große Reichtum des russischen Bodens an Naturschätzen dem Bolschewismus alle Voraussetzungen zur Schaffung eines Paradieses der Arbeiter und Bauern gegeben hätte. Wir erleben aber den ungeheuerlichen Mißbrauch, den der Bolschewismus mit den Reichtümern und Menschen seines weiten Landes getrieben hat. Erschütternd erkennt man die Auslieferung des reichen Landes und seiner 187 Völkerschaften an die Juden. Während diese Darstellung in die Grundideen der gesamten Schau einführt, bildet eine vollkommen naturgetreu ausgebaute Straße von Minsk ihren wahrhaft großartig wirkenden Kernpunkt. Man schaut auf eine Großmontage mit pomphaften Bauten der Sowjets, Regierungsgebäude, die Universität und Oper, die in einem schreienden Gegensatz zu dem verwahrlosten „Studentenheim“ und den sogenannten Wohnungen stehen, in denen das Massenelend zu Hause ist. Auch die berüchtigte Geständniszelle und die Genickschusszelle aus Minsk ist naturgetreu aufgebaut.

## „Freunde, vor Sonnenaufgang ist stets die dunkelste Stunde“

„Der Sieg steht uns bevor!“ / Bose über einen Geheimsender an das indische Volk

Berlin, 15. Aug. (HB-Funk.)

Der indische Freiheitsführer Subhas Chandra Bose nahm über einen Geheimsender zu den augenblicklichen Verhältnissen in Indien Stellung. Bose erklärte dabei u. a.: Britische Meldungen berichten im Zusammenhang mit der Gefangennahme von Mahatma Gandhi und anderen Kongreßführern über ernste Unruhen an mehreren Plätzen Indiens. Sie melden u. a. Massendemonstrationen in Bombay, Puna, Lucknow und anderen Städten. Nach denselben Meldungen eröffnete die Polizei in einer einzigen Stadt während eines Tages zehnmal das Feuer, aber nicht einmal das war genug, so daß am Abend desselben Tages das Feuer erneut eröffnet wurde. Die Folge waren 27 Tote und 189 Verletzte. Niemand wird von den englischen Behörden erwarten, unter den augenblicklichen Umständen die Wahrheit zu sprechen; wenn sie also schon gezwungen sind, obige Berichte zu veröffentlichen, so kann man daraus mit Leichtigkeit auf die wahre Lage in Indien schließen.

Freunde! Zu einer Zeit, zu der die modernen Waffen des Tötens auf unser unbewaffnetes Volk losgelassen sind, möchte ich euch daran erinnern, daß der britische Imperialismus jetzt in seinen letzten Zügen liegt. Glaubt ihr, daß diese imperialistischen Banditen den Kampf aufgeben werden, bevor sie ihre letzten Schläge haben ausstellen können? Brüder und Schwestern! Sammelt in dieser kritischen Stunde all eure Kraft und euren Mut! Vor Sonnenaufgang ist immer die dunkelste Stunde, und bevor der britische Imperialismus mit großem Krach verendet, wird er noch die schlimmsten Schläge ausstellen, wenn wir diesen Schlußangriff aushalten können, wird Indien wieder frei sein.

Inzwischen laßt euch sagen, daß der Kampf um Indien nicht allein in Indien, sondern in

dieser ganzen großen Welt gekämpft wird, und zwar überall da, wo Geschichte gemacht wird. Alle jene Kräfte, die heute dieses verfluchte Empire bekämpfen, kämpfen nicht nur für sich selbst, sondern auch für Indien.

Freunde! Laßt mich euch deshalb sagen, daß selbst wenn imperialistische Brutalität euch für einen vorübergehenden Augenblick scheint überwältigen zu können, ihr nicht vergessen dürft, daß es in Wahrheit das britische Empire ist, das seinem Niedergang entgegenstolpert. Indien steht in diesem Kampfe gegen das imperialistische Großbritannien nicht allein. Alle Mächte der Welt, die jetzt gegen Britannien kämpfen, sind an der Seite Indiens aufmarschiert. Indien steht heute in der vordersten Front der internationalen Politik. — Nachrichten über Indien erscheinen auf der ersten Seite der Weltpresse. Jeder kleine Zwischenfall in der entferntesten Ecke Indiens wird sofort nach allen Teilen der Welt verbreitet und dort überall mit Interesse durch eine mitfühlende Öffentlichkeit verfolgt. Je mehr wir leiden, je mehr wir opfern und je mehr wir kämpfen, um so mehr Sympathie und Hochachtung verdienen wir in der Welt und um so mehr empfinden alle Inder in der ganzen Welt Würde und Stolz.

Freunde! Laßt mich euch auch versichern, daß nicht nur die öffentliche Meinung der Welt auf unserer Seite ist, sondern daß auch alle Inder außerhalb Indiens aktiv sind. Sie tun ihr Äußerstes, um die gegenwärtige Weltlage auszunutzen und das Problem Indiens an jeder Front und mit allen nur möglichen Mitteln vorwärts zu bringen. Solltet ihr in der nächsten Zukunft von draußen irgendeine Hilfe brauchen, so braucht ihr sie nur anzurufen. Eure Landsleute außerhalb Indiens werden dann mit aller Hilfe die ihr braucht und die ihr anfordert, zu euch stoßen.

Zum Schluß laßt mich noch einmal sagen,

daß, so sicher wie die Nacht dem Tage folgt, das britische Empire bald zusammenbrechen und Indien wiederum frei sein wird. Außerhalb der Klauen des britischen Imperialismus stehend, ist es in dieser kritischen Stunde meine Pflicht, die internationale Situation zum Vorteil Indiens und seiner Freiheit voll und ganz auszunutzen. Es ist meine Pflicht, die Welt draußen über alles, was Indien angeht, informiert zu halten und von den Feinden Großbritanniens alle die Sympathie und die Hilfe, welche Indien jetzt benötigt, zu sichern. Eure Aufgabe wird es sein, diesen Kampf bis zu seinem Schluß durchzuführen, gleichgültig wie groß das Maß des Leidens und der Opfer sein wird. Im Lichte der Erfahrung, die ich aus allen Freiheitskämpfen zwischen 1921 und 1940 gewonnen habe, will ich euch weiterhin den Rat und die Information geben, die ihr im Hinblick auf die wechselnde Weltlage benötigt. Laßt euch durch die Verhaftung all eurer Führer nicht entmutigen. Der Schlachtplan ist euch bekannt, und diesen Plan müßt ihr erfüllen, gleichgültig welche Schwierigkeiten sich seiner Erfüllung entgegenstellen sollten. Vor allem seid eingedenk, daß ihr den britischen Behörden alle nur möglichen Schwierigkeiten machen müßt. Ihr müßt auf jeder Front und mit allen Mitteln kämpfen, so daß die britische Verwaltung Indiens letztlich unmöglich gemacht wird. Was mich anlangt, so versichere ich euch, daß ich alsbald nach Erfüllung meiner Aufgabe außerhalb Indiens wieder bei euch sein werde.

Freunde! Die Apostel der Worte „Freiheit und Demokratie“ und die Verfasser der Atlantik-Charta werden in der nächsten Zukunft alles und das Schlimmste tun. Seid tapfer, haltet aus und kämpft weiter, denn der Sieg steht uns bevor! Laßt euch durch nichts beirren. Jetzt oder nie! und „Sieg oder Tod!“

## Gepanzerte Heimat

Mannheim, 15. August.

Unlängst erklärte der Vorsitzende des Verbandes konservativer englischer Klubs, der Earl of Clamvillian, dieser Waffengang der Völker beweise, daß „Demokratien überhaupt nicht in der Lage seien, einen Krieg mit Erfolg gegen Diktaturen zu führen“. Man wird dem politisch wenig vorbelasteten Würdenträger, der bis ins biblische Alter das ungesunde und einschläfernde Leben der britischen Geldaristokratie hat führen müssen, die sprachlichen Ungenauigkeiten seines aphoristischen Versuchs nicht allzusehr nachtragen dürfen. Wenn man so boshaft wie genau sein wollte, müßte man freilich sagen: Welch einen Unsinn hat er daher geredet. Denn da von „Diktatur“ nur auf der anderen Seite die Rede sein kann — nämlich von einer Diktatur der Churchill- und Rooseveltcliques, um von jener der Polittrucks ganz zu schweigen — während die Mächte der Achse ihre überwältigende militärische Stodkraft gerade aus der völligen Übereinkunft zwischen Volk und Führung ziehen, verkehrt sich dem kritischen Geist der Ausspruch des greisen Parteimandarin in einen so haarsträubenden Unsinn, daß wir ihn gar nicht erst aussprechen mögen. Indes wir wollen dem politisierenden Aristokraten die Gerechtigkeit angedeihen lassen, seine sprachlichen Schnitzer zu korrigieren: Er meinte offenbar, man müsse schon blind sein, um nicht zu sehen, daß die verjudeten Plutodemokratien und ihre bolschewistischen Bundesgenossen dem jugendlichen Elan, der vitalen Wucht, der intellektuellen Frische, der Kühnheit und der in sich selbst ruhenden Kraft der Hoffnung nicht gewachsen seien, die die Heere und Flotten der totalitären Mächte von Sieg zu Sieg führen. Und da hat er allerdings recht. Die Namen, die allein die Ereignisse der letzten zwei Wochen markieren — Proletarskaja, Salzk, Woroschilowsk, Kropotkin, Amarwyr, Krasnodar, Malkop, Pjatigorsk und Kalatsch, Salomoon, Aleuten und westliches Mittelmeer, den Atlantik auch nicht ganz zu vergessen — berichten von so überragenden militärischen Leistungen der Achse, daß kaum die feine Nase eines Klubpräsidenten dazu gehört, das Verhängnis zu wittern, das sich im Hexenkessel des Weltgeschehens für die demokratisch-bolschewistische Allianz zusammenbraut.

Freilich, auch die anderen haben ein paar Namen vorzubringen: Düsseldorf, Saarbrücken und Mainz beispielsweise oder Neu-Delhi, Achmedabad, Bombay und Puna, um nicht zu bescheiden zu erscheinen. Aber die „Siege“, von denen sie da — wer weiß? — vielleicht ohne tief zu erröten — berichten, sind nicht im Kampf von Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer, sondern im einen Fall von himmelhoch fliegenden Bombern, im anderen von schwer bewaffneten Polizeitruppen und in beiden Fällen gegen wehrlose Zivilisten beiderlei Geschlechts und jedes Alters errungen.

Was nützt es schon, daß der britische Luftmarschall seiner Haßbotschaft gegen das deutsche Volk die ruchlose Tat folgen ließ; daß Churchill, Amery, Cripps und Lord Linlithgow fünf Minuten vor zwölf noch einmal die alte Schuld der britischen Gewaltherrschaft gegenüber dem großen indischen Volk mit leichtfertig vergossenen Blut dokumentierten; daß Roosevelt — um der Chimäre des triumphierenden „Amerikanischen Jahrhunderts“, die die tolle Dorothy Thomson an ihren hundert Schreibstühlen ausbrütete, die Farbe des Lebens zu geben — den Generalmajor Eisenhower mit der Charge des „Oberbefehlshabers der amerikanischen Truppen an allen europäischen Fronten“ nach England entsandte und nun schon die Ärmelstreifen für die „amerikanische Besatzungsarmee auf dem Kontinent“ herstellen läßt? Was nützt das alles, wenn hinter den Wunschträumen der neurasthenischen Nichtsoldaten und hysterischen Weiber, die in den USA und England Politik machen dürfen, keine echte militärische Macht noch ein wirklicher Kampfwille steht, sondern allenfalls eine vielgestaltige Terrororganisation und das brutale Verlangen, den Schrecken in die Reihen der gegnerischen — Nichtkämpfer zu tragen?

Wäre die Zeit vor einem Vierteljahrhundert stehen geblieben, so hätte das terroristische Spezialistentum, das den angelsächsischen Reichen den Krieg gewinnen soll, immerhin eine winzige Chance. Das von Hunger und Krankheit zermürbte, weltanschaulich zersplitterte, politisch ungeschulte deutsche Volk der zweiten Weltkriegshälfte würde dem Luftterror, den Haßausbrüchen und dem wüsten Gemisch von Drohungen und Anbiederungen der Feinde eine Angriffsfähigkeit geboten haben; das heutige deutsche Volk ist kein geeignetes Zielobjekt — weder für die Bomben noch für die agitatorischen Bemühungen des Gegners. Das deutsche Volk unserer Tage, so sehr auch die Nichtkombattanten im technischen Sinne waffen- und wehrlos sind, wenn die Feuerwalze der Luftangriffe über friedliche Städte und Dörfer weggeht, in einem weiteren Sinne leistet es seinen militärisch vollwertigen Beitrag zum Kampf. Es weiß sich eins in dem einzigen Gedanken, daß wir siegen müssen und siegen werden; es hat in langen Jahren politischer Schulung die Reife erlangt, die es

gegen die Drohungen und Werbungen der gegnerischen Agitation immun, ja völlig unzugänglich macht; es verrichtet sein schweres Tagewerk in dem Bewußtsein, daß jeder, Mann, Frau und Kind, in der Heimat an der Front stehen.

Hier ist sie schon verwirklicht, die zweite Front. Aber anders, als die drüben es sich träumen ließen (und lassen). Auch die Heimat ist Front und die Angriffe der feindlichen Luftwaffe bestätigen nur, was wir längst ahnten. Daß nämlich nicht Uniform und Waffe, Charge und Soldbuch den Bereich des Soldatischen und den Verlauf der Front abstecken — sondern Geist und Wille. Wo jener Geist lebendig ist, der den Frauen von Köln und Mainz die Kraft gab, aus brennend zusammenstürzenden Häusern — und nicht nur aus den eigenen — zu retten, was noch zu retten war; wo jener Wille die Männer erfüllt, der die Arbeiter der Industriegebiete unüberwindlich zur unbefohlenen Dienstleistung an die versehrten Stätten ihrer Arbeit trieb, da überall ist Front. Da überall wird gekämpft; da wirken gewaltige Kräfte dem Vernichtungswillen des Feindes entgegen.

Der gute Wille, gewiß, der gute Wille reicht nicht aus, vielmotorige Bomber und fliegende Festungen abzuschließen. Dazu braucht man Flakgeschütze und Jagdgeschwader, dazu werden sie auch eingesetzt. Aber der Geist, der es nicht zuläßt, die Anweisungen des Luftschutzes als eine Blütenlese von Rezepten hinzunehmen, wie man sich am schnellsten, tiefsten und sichersten verkriecht, sondern der bewirkt, sie als die sorgfältig durchdachten Befehle auszuführen, die sie sind — nämlich: vorzubeugen und mit Bedacht zu handeln, in jedem Falle aber zu handeln, sobald und solange irgendeine Möglichkeit dazu besteht — dieser Geist ist eine Waffe von nicht zu unterschätzender Kampfkraft. Ihre Beschaffenheit und ihr Einsatz fallen ebenso entscheidend oder noch entscheidender ins Gewicht wie die Mengen Stahl und Sprengstoff, die der Feind abwirft.

Die Abwehrfront der Heimat und die Front, die sich durch Steppe, Wald und Gebirge und über die Ozeane hinzieht, sind heute zu einer Einheit verzahnt, die allein schon einen gewaltigen Erfolg, und zwar nicht nur als eine Errungenschaft des Gemüts, sondern als das Ergebnis redlichen Mühe und vorausschauenden Planens, darstellt. Wie das waffenstarrende Karree der friderizianischen Schlachtordnung nach allen Seiten hin fechten konnte, ohne schwenken zu müssen, so ist auch der gepanzerte Block unseres Erdteils von einer Manövrierefähigkeit ohne Gleichen. Er ist, obwohl das paradox klingen mag, wendiger und beweglicher als die auf lauter Beweglichkeit gezüchteten ozeanischen Waffen und Methoden des Gegners — eben, er kämpft nach allen Seiten. Doch wie die Panzerung nichts ist ohne den Mann, der im Harnisch steckt, so wäre auch die geschütz- und bunkerbewehrte Front um unseren Erdteil zu nichts nütze, wenn nicht die Heimat den Panzer in den Kampf trüge. Erst die im Kampf — das heißt im ständigen, sowohl bedachtsamen wie scharf zugreifenden Handeln — sich stets aufs neue verwirklichende Einheit beider gibt das ausgetündete Bild der Wirklichkeit: der Wirklichkeit des ritterlichen Kämpfers, gegen den der Feind vergebens anrennt. Kurt Pritzkolet.

### Gandhis Sekretär im Gefängnis „gestorben“

Stockholm, 15. Aug. (HB-Funk.)

Wie Reuter meldet, ist nach einem Bericht der britischen Regierung in Bombay Mahadev Desai, der Sekretär Gandhis, in der Haft gestorben.

Fast mehr noch als die bisher von Reuter verbreiteten, nun aber von der britischen Regierung als unbenommen empfundenen und deshalb abgestoppten Berichte über die Lage in Indien, ist diese Meldung geeignet, ein Schlaglicht auf die englischen „Freiheits“-Methoden in diesem unglücklichen Land zu werfen. Eine Woche in den Gefängnissen der britischen Zwingherren genügt, um Desai vom Leben zum Tode zu befördern.

## Donate und die Pilze

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

Nachdruck verboten.

46. Fortsetzung

„Ja, zum Donnerwetter, ich muß doch wissen, wieviel Zeit ich für das habe, was ich Ihnen sagen will! Ich bin ein schwerfälliger Mensch.“

„Scheint so“, nickt Donata. „Und überhaupt... in so einem ratternden Karren, wo man brüllen muß, um verstanden zu werden! Ekelhaft! Ja... um anzufangen... ich wollte Ihnen mitteilen, daß Sie meine Frau kennen...“

Dies „meine Frau“ könnte er nun wirklich unterlassen. Es gibt Donata jedesmal einen schmerzlichen Stich.

„Wenn Dagmar Jensen Ihre Frau ist, dann kenne ich sie allerdings. Aber um mir das mitzuteilen, brachten Sie mich auch nicht aufzusuchen. So wichtig kann ich diese flüchtige Bekanntschaft nicht finden.“

„Doch. Gerade daß sie so flüchtig ist — das ist wichtig. Unterdessen hat mir auch meine Frau — hat mir Dagmar bestätigt, keineswegs mit Ihnen befreundet zu sein.“

„Und das ist Ihnen wichtig? Würden Sie es ihr überlassen, mit mir befreundet zu sein?“

Ihr? Nein. Sie war schließlich bereit, zu jedem Mittel zu greifen. Aber Ihnen! Ihnen hätte ich es überlassen!“

„Ja, erlauben Sie mal, was heißt das?“

„Sehen Sie... ich habe nämlich angenommen, daß Sie mit ihr befreundet sind. Sie haben ein Duett mit ihr gesungen, und wenn man so im öffentlichen Leben steht, daß zwei Stimmen auf einer Platte verewigt werden, und die Namen sind darauf gedruckt, und jeder Mensch kann so ein Ding kaufen... ja, dann kann man eben eine solche Bekanntschaft nicht mehr leugnen!“ Das klingt so gereizt und vorwurfsvoll, daß Donata sich zur Wehr setzt:

## 15 Schiffe mit rund 180 000 BRT im Mittelmeer versenkt

Georgijewsk im Kaukasus genommen / 154 Britenflugzeuge in zehn Tagen vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Aug.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet schreitet der Angriff der deutschen und verbündeten Truppen in harten Gebirgskämpfen unaufhaltsam weiter vor. Nördlich des Gebirges wurde die Stadt Georgijewsk an der Bahallie Rostow-Baku genommen. Hierbel wurden 20 schwere Geschütze erbeutet. Die Luftwaffe trug mit starken Sturzkampf- und Zerstörerverbänden zur Zermürbung des feindlichen Widerstandes bei. Klümmungsbehebungen und Schiffsverkehr an der Schwarz-Meer-Küste wurden weiterhin bekämpft. Ein Zerstörer und vier Küstenfahrzeuge wurden versenkt, ein zweiter Zerstörer schwer beschädigt.

## Halbe Million Veranstaltungen für die Wehrmacht

Dr. Ley zum Abschluß der Bayreuther Festspiele

Bayreuth, 15. August. (HB-Funk.)

Die dritten Kriegsfestspiele im Bayreuther Theater Richard Wagners wurden mit einer Aufführung der „Götterdämmerung“ beendet. In zwei Spielreihen wurden im Juli und August 20 Vorstellungen gegeben. 35 000 Soldaten und Rüstungsarbeiter waren als Gäste des Führers im Auftrage der Partei, betreut von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht, Zeugen einer Kunstpflege, die auch im dritten Kriegsjahr mit höchstem Einsatz und ungebrochenem Leistungswillen unvergängliche Werte der deutschen Kultur breitesten Schichten des schaffenden und kämpfenden Volkes vermittelt.

Unter der künstlerischen Oberleitung des Generalintendanten Staatsrat Tietjen bot die weitbekannte, diesmal auch von Nachwuchskräften durchsetzte Spielgemeinschaft im Bayreuther Festspielhaus zwölfmal Richard Wagners „Fliegenden Holländer“ und viermal die „Götterdämmerung“ vor Besuchern, die aus sämtlichen deutschen Gauen herangeführt worden waren. Den Abschluß bildete eine zyklische Aufführung des Nibelungenringes, dessen vier Werke ausschließlich einem an allen Abenden gleichbleibenden Parkett vor Verwundeten und genesenden Frontsoldaten vorbehalten waren.

Vor dem Abschluß der bedeutsamen Kriegsspiele sprach der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der den ersten und den letzten Aufstellungen beigewohnt hatte, im Schloß Fantasia, der Reichsschule des NS-Lehrerbundes in Donndorf, vor Vertretern der in- und ausländischen Presse, die an den Bayreuther Festspielen teilnahmen. Dr. Ley bezeichnete es als den Sinn solcher künstlerischen Spitzenveranstaltungen, wie sie in Bayreuth nun schon zum dritten Male im Zeichen des Krieges durchgeführt worden sind, daß die unsterblichen Werte der Kultur dem kämpfenden Menschen jene Kräfte verleihen solle, die er braucht, um einen so ernsten und schweren Kampf siegreich zu bestehen. In einem weit-ausholenden Rückblick auf die Geschichte der Menschheit vom Beginn der Kultur über Griechenland und Rom bis zu den Ewigkeitsleistungen der deutschen Kunst wies der Reichsorganisationsleiter nach, daß es stets die Not und der Kampf mit dem Schicksal waren, die neue geistige und kulturelle Werte schufen.

„Deshalb führen wir diesen Krieg gegen Bolschewismus, Kapitalismus und Judentum, gegen den menschenfressenden Materialismus und gegen den neureichen Snobismus; denn der Kampf ist nur wert geführt zu werden,

Nördlich und nordwestlich von Woronesch setzte der Feind seine vergeblichen Entlastungsangriffe fort. Sie wurden in harten Kämpfen unter Mitwirkung starker Kampffliegerverbände abge schlagen. Der Feind verlor erneut 93 Panzer.

Ostwärts Wjasma und bei Raschew wurden in den weiter andauernden schweren Abwehrkämpfen insgesamt 83 zum größten Teil schwere Panzer vernichtet.

Südostwärts des Ilmensees und am Wolchow scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Nahkampf. Wie durch Sondermeldung bekanntgeben, hat die Luft- und Seeschlacht im Mittelmeer durch den heldenmütigen Einsatz der verbündeten Luft- und Seestreitkräfte zu einer vernichtenden Niederlage für den Feind geführt.

## Politischer Mord in Rio

Buenos Aires, 15. Aug. (HB-Funk.)

Die Abendpresse vom Freitag berichtet in sensationeller Form über die Ermordung des argentinischen Militärattachés in Rio de Janeiro, Oberleutnant Gay. Die Leiche wurde in einer Grotte am Meeresufer in der Nähe der Autostraße aufgefunden. Aus den Meldungen geht hervor, daß Gay durch zwei Revolverkugeln in Rücken und Kopf getötet worden ist. Die Vermutung der feindlichen Presse lautet, daß Gay durch einen Raubmordes scheidet aus, da die Brieftasche mit einem erheblichen Geldbetrag sowie die Armbanduhr und sonstige Wertsachen des Toten nicht entwendet worden sind.

## Neues in wenigen Zeilen

Der Führer empfing am Freitag im Führerhauptquartier in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Posten abberufenen Kgl. Bulgarischen Gesandten in Berlin Parvan Draganoff, zu einem Abschiedsbesuch.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Piening. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Adolf Piening. Er hat bisher als U-Boot-Kommandant 19 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 110 880 BRT versenkt.

Zwei neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Karl von Graffen, Führer einer Infanteriedivision; Oberleutnant d. R. Georg Müller, Kompaniechef in einem Inf.-Regt.

Ritterkreuzträger gefallen. Bei den neuen Angriffsoperationen starb Ritterkreuzträger Oberst Paul Velke, Kommandeur eines Pionier-Regiments, am 28. Juli 1942 am Donbogen des Helentod.

Parteiabteilung in Rom. Unter dem Vorsitz des Duce trat im Palazzo Venezia das Direktorium der Faschistischen Partei zusammen. Zu Beginn der 2<sup>stündigen</sup> Sitzung hob der Duce in einem Tagesbefehl den vorbildlichen Einsatz der Schwarzhemden und Parteiorganisationen der Provinz Toscana anlässlich der Ernteernte und Ablieferung des Getreides hervor. Sodann berichtete der Parteisekretär Minister Viduoni über die Tätigkeit der Partei, die, wie er betonte, völlig auf die Erfordernisse des Krieges abgestellt ist.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden von den 21 feindlichen Transportern, Handelsschiffen und Tankern, die unter stärkstem Geleitschutz durch die Szi-lienstraße durchzubrechen versuchten, 15 Schiffe mit rund 180 000 BRT versenkt, darunter sämtliche Tanker. Von den übriggebliebenen Handelsschiffen haben einige zum Teil stark beschädigt Malta angefahren.

Von den begleitenden Seestreitkräften, die unter der Wirkung der deutschen und italienischen Verbände nach Westen abdrehten, wurden

der Flugzeugträger „Eagle“, 22 600 Tonnen, und zwei Kreuzer, darunter der große Kreuzer „Manchester“, 9 300 Tonnen, und drei Zerstörer versenkt.

Ein Flugzeugträger vom Typ „Illustrious“, 23 000 Tonnen der in Brand geraten war, nicht, wie am 13. August gemeldet wurde, der amerikanische Flugzeugträger „Wasp“, und der Flugzeugträger „Furious“, 22 450 Tonnen, sind schwer beschädigt in Gibraltar eingelaufen. Ferner wurden drei Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt. Die eigenen Verluste sind gering.

Der siegreiche Kampf ist ein Ruhmesblatt der Zusammenarbeit der verbündeten Streitkräfte zu Wasser und in der Luft und der vorbildlichen Tapferkeit aller beteiligten Soldaten im Flugzeug und an Bord der Kriegsschiffe.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge belegten bei Tage an der englischen Südküste kriegswichtige Anlagen mit Bomben schweren Kalibers. In der vergangenen Nacht wurde die Stadt Inswich angegriffen. Explosionen und ausgedehnte Brände wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten von ihren Tages- und Nachteinsätzen zurück.

In der Zeit vom 3. bis 13. August verlor die britische Luftwaffe 154 Flugzeuge, davon 82 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 45 eigene Flugzeuge verloren.

In der Nacht vom 14. August kam es im Kanal zwischen deutschen Vorpostenbooten und englischen Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf ein feindliches Boot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann.

5000 Ägypter in Konzentrationslagern. Die in Konzentrationslagern in Tor auf der Halbinsel Sinai befindlichen Inhaftierten werden, Informationen aus Kairo zufolge, auf insgesamt etwa 4000 bis 5000 Personen geschätzt. Es handelt sich dabei um Ägypter, die auf Betreiben der Engländer verhaftet und dorthin abgeschoben wurden.

U-Boot-Gefahr im arabischen Meerbusen. Die Kapitäne der zahlreichen Küstensegler und Küstenschiffe, die ihre Fahrwege aus Furcht vor japanischen U-Booten in den Euphrat und in den Tigris gestücht hatten, haben sich gewei-gert, für englische Order in See zu gehen. Von den Engländern war ihnen Fracht nach afrikanischen und indischen Häfen angeboten worden.

Mindestens fünf Millionen BRT. In der englischen Zeitschrift „Sphere“ gibt Douglas Glen die Tonnageverluste der Briten und Nordamerikaner von Anfang 1942 bis Ende Juli auf mehr als 5 Millionen BRT an. Auch die Jullisiers wiesen keine Verbesserung auf.

Gedenkfeste in ganz Malaien. Seit dem Fall von Singapur sind jetzt sechs Monate vergangen und in ganz Malaien feiert man am Samstag — wie Domei aus Schonan meldet — diesen Gedenktag. 1600 Personen als Vertreter der Japaner und der Einwohner von Schonan fanden sich in der Städtischen Festhalle zusammen.

Tschungking ohne Luftpost. Ein Schlaglicht auf die mangelhafte Verbindung mit Tschungking wirft ein Beschwerdetelegramm prominenter Amerikaner an den Generalpostmeister in Washington. Seit vielen Wochen sei in Tschungking keine amerikanische Luftpost mehr eingetroffen.

„Wer will denn die Bekanntschaft leugnen?“

„Sie natürlich. Sie haben doch nicht ein Wort davon gesagt, daß Sie meine Frau kennen!“

„Haben Sie mir denn ein Wort davon gesagt, daß Dagmar Jensen Ihre Frau ist?“

„Nein? Hab' ich das nicht? ... Und Sie haben es überhaupt nicht gewußt bis zu diesem Augenblick?“

„Doch!“ sagt Donata böse und sieht aus dem Fenster. „Ich weiß es schon beinahe eine halbe Stunde... seit ich Dagmar auf dem Bahnsteig erkannt habe... und da ich durch Inneke wußte, daß Ihre Frau bei Ihnen ist, habe ich daraus den logischen Schluß gezogen, daß Sie mit Dagmar Jensen verheiratet sind.“

„Waren“, verbessert Henner Heysing. „Wie bitte?“

„Verzeihung... ich habe mich falsch ausgedrückt... sein werden... nein, das ist noch falscher... gewesen sein werden. So, endlich. Die deutsche Grammatik ist nicht so einfach.“

„Scheint so. Denn ich verstehe kein Wort, was Sie nun eigentlich sagen wollen.“

„Gewesen sein werden. Ich werde mit ihr verheiratet gewesen sein, wenn ich mich von ihr habe — werde — scheiden — lassen — ist das nun richtig?“

„Daß Sie sich scheiden lassen?“ fragt Donata mit zitterndem Herzen. „Das kann ich doch nicht beurteilen.“

„Nein, die Grammatik... der Satzbau... die Verbalform...“

„Die Grammatik interessiert mich jetzt nicht“, sagt Donata ungeduldig. „Warum wollen Sie sich denn nun plötzlich scheiden lassen?“

„Ja, sehen Sie... das sind Dinge, die ich Ihnen unmöglich in einem fahrenden Zug erzählen kann!“

„Wenn das Sie hindert — der Zug wird gleich halten.“

„Und dann?“

„Dann wird der Schaffner rufen: Endstation, alles aussteigen! Zum mindesten, wenn wir es nicht aufgefördert tun.“

Donata steht auf und holt ihr Handgepäck herunter. Henner langt über sie hinweg und nimmt ihr den Koffergriff aus der Hand... seine Finger streifen dabei die Ihren.

„Verzeihung“, sagt er, aber den Griff läßt er nicht los. Er setzt auch den Koffer nicht ab, er behält ihn in der Hand, nimmt ihren Mantel, ihre Tasche und geht damit nach dem Ausgang.

„Wo wollen Sie mit meinen Sachen hin?“

„Durchgehen!“ ruft er über die Schulter. „Oder ein Pfand behalten, damit Sie mir nicht durchgehen.“

„Da kennen Sie mich schlecht. Wenn ich durchgehen will, lass' ich die paar lumpigen Sachen im Stich.“

„Glaub' ich. Aber Sie wollen nicht durchgehen. Sie wollen mir Gelegenheit geben, Ihnen in Ruhe auseinandersetzen, was ich Ihnen noch zu sagen habe. Wenn Sie mir nur endlich Bescheid geben würden, wann dieser verdammte Zug eigentlich geht!“

„Welcher Zug?“ fragte Donata gedankenlos.

„Der, mit dem Sie weiterfahren müssen natürlich.“

Der Zug rollt in den Bahnhof, Heysing steigt zuerst aus und will Donata helfen, aber sie steht schon neben ihm.

„Wollen Sie mir nicht bitte meine Sachen geben?“ fordert sie mit zusammengezogenen Brauen. „Sie werden sich doch wohl um Ihre Gattin kümmern!“

„Nein!“ sagt er ruhig. „Das werde ich nicht. Sie wird abgeholt. Aber eben deswegen möchte ich mich nicht mit Ihnen in den Wartesaal setzen. Haben Sie nicht so viel Zeit, daß wir noch eben stadteinwärts gehen können?“

„Ich... denke“, zögerte Donata. „Also wann geht Ihr Zug?“

„In... drei Stunden.“

„Das ist ein sehr vernünftiger Zug!“ lobt er ersthaft. Kaum merkbar zuckt es um seine Mundwinkel. Donata schießt das Blut ins Gesicht, weil ihr einfällt, daß sie zuerst behauptet hat, es nicht zu wissen... Vermutlich geht dann überhaupt kein Zug mehr. Es ist ein Glück, daß es halbdunkel ist und er nicht sehen kann, wie sie rot wird.

„Also wenn es Ihnen recht ist...“, schlägt er vor, „dann gehen wir fünf Minuten die Bahnhofstraße hinunter und setzen uns irgendwo in eine halbwegs gemütliche Gaststube... in das ‚Weiße Lamm‘ oder die ‚Goldene Traube‘.“

„Ja...“, sagt Donata mit einem leisen, glücklichen Lächeln.

Und dann sitzen sie in der ‚Traube‘, in einer hellen, behaglichen Ecke, auf der seidenglaten, weißgeschuerten Ahornplatte des schweren Tisches stehen die vollen Gläser und werfen warmgoldene Lichter auf das Holz. Die Handkoffer stehen daneben, ein wenig abseits, ein wenig vergessen.

„Wie kommen Sie denn nun nach Hause?“ fragte Donata plötzlich, das Glas nach dem ersten Schluck zurücksetzend.

„Ich? Darüber hab' ich noch nicht nachgedacht... aber das ist auch ganz unwichtig. Ein Zug zurück geht bestimmt nicht mehr. Ich kann schlimmstenfalls noch immer telefonieren und mich mit dem Wagen abholen lassen...“ Er lacht plötzlich leise und sehr belustigt auf. Aber vielleicht fahre ich auch weiter... mit dem Schnellzug, der in drei Stunden gehen soll. Wenn ich nur erst wüßte, wo Sie dieses Gastspiel absolvieren wollen.“

„Finden Sie eigentlich, daß Sie das etwas angeht?“

„Sehr viel. Ich möchte das Gastspiel absagen.“

„Sie stellen sich das anscheinend äußerst einfach vor. Wissen Sie nicht, daß eine hohe Strafe auf einen Vertragsbruch steht?“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Uel  
Sei  
Es sind d  
wir dahinf  
kämpft, heu  
Pionierpfad  
Osten. Die  
die Seite ge  
der eingeb  
ter ist Dra  
des Grundw  
des nun end  
ker an den  
sensystems  
die Räder d  
Schiene un  
frei. Das  
wenigste  
streifen  
Rekognosz  
Unser Ka  
müddich. S  
schau und  
die Straße  
arbeit trug  
im südöstl  
ments, ist  
Straßendeck  
Federation  
unruhig vi  
Hand halten  
weilen eine  
Was müßer  
stierten Tru  
Fahrkunst  
bracht habe  
Polens und  
Tage „zivil  
Strecke sol  
Die klein  
Hundert  
wüßlich. S  
Straße ode  
des Straß  
und eine  
gen Hufe d  
danken. U  
und pferde  
gouverneme  
Die Landst  
noch lange  
sät mit der  
Ein Handp  
springt fre  
die treu i  
schwerer  
Bauer äng  
fenrand od  
Pferde ste  
macht wild  
Die Men  
gegenkomm  
schwere A  
Mützen in  
mit wenig  
die Frauen  
das Kopftu  
schlingen  
sicher auch  
die Schul  
ist selbst  
Steppen. U  
Blut kalt u  
Straßen  
Immer wie  
dieser Bod  
danken erka  
mit Kreuz  
gefürnte P  
säumen die  
1914/18 sin  
Gräber und  
nötigen sei  
tion nun, f  
zu schaffen  
nung auszu  
ges nicht i  
menden Fri  
den. Eine  
Kolonisator  
ges den Fal  
Wehe, wen  
Osten falsc  
Der warn  
von Glück  
dern her,  
gelbe Korn  
dem Grün  
gen Kolon  
Wir waren  
entlangge  
ein polnisc  
unsauberer  
sahen. Nur  
der Raum,  
Winkeln de  
fen und de  
samkeit, a  
und das K  
Selbstver  
sich heute  
licher klam  
Blick tater  
Galziens,  
und Saube  
wie die St  
der Juden  
eine symp  
Dann gel  
tagen, über  
tausend R  
Land, das  
stens zu w  
Ben erob  
Länder, da  
zehnten. D  
nicht aus  
des gebärf  
feindselige  
siegte mit  
Macht über  
Wie kann  
gleich Eur  
Völkersch  
daß Hit  
dasselbe 2  
Freude an  
uns im ne  
Werk für  
Errettung

# Ueber die Straßen des Generalgouvernements

Seitwärts die Spuren der Kämpfe / Erste Segnungen des Friedens / Die schwere Aufgabe der Herrschaft

Es sind die Straßen des Sieges, auf denen wir dahinfahren. Gestern noch hart umkämpft, heute Straßen des Nachschubs und Pionierpfade europäischer Kolonisation nach Osten. Die sperrenden Hindernisse sind an die Seite gedrückt, die Granatlöcher sind wieder eingeebnet. Nur um die größeren Trichter ist Draht gespannt. In dem fettigen Glanz des Grundwassers spiegelt sich der Himmel des nun endgültig verlorenen Polen. Die Bunker an den beherrschenden Punkten des Straßensystems haben ausgedient. Die Bahn für die Räder der deutschen Wehrmacht, die über Schiene und Straße zum Siegel rollen, liegt frei. Das Land hat wieder seinen Frieden, wenigstens eine Art von Frieden. Die Polizeistreifen auf dem Rad oder im sprunghaften Rekognosierungswagen sind auf der Hut.

Unser Krupp-Dieselmotor arbeitet unermüdlich. Streckenweise, so zwischen Warschau und Lublin, Lemberg und Krakau, ist die Straße erträglich. Die Wiederherstellungsarbeit trug Früchte. Aber sonst, wenigstens im südöstlichen Teil des Generalgouvernements, ist die zerschundene und zerfahrene Straßendecke eine unablässige Probe auf die Federung des Wagens. Der Fahrer muß das unruhig vibrierende Steuerrad fest in der Hand halten und zwischen Schlaglöchern zuweilen einen wahren Schlangenpfad suchen. Was müssen die Kraftfahrer unserer motorisierten Truppen und Nachschubkolonnen an Fahrkunst und ansitzender Geduld aufgebracht haben auf den zermahlenen Straßen Polens und Rußlands, wenn schon wenige Tage „zivilen“ Fahrt auf ausgebauter Strecke solche Strapaze einschließt!

Die kleinen, schmalen Panjewagen, die zu Hunderten vorbeirappen, scheinen unverwundlich. Sie suchen sich am Rand der Straße oder auf einem Nebenweg jenseits des Straßengrabens einen federnden Grund und eine weichere Fahrbahn. Die emsigen Hufe der kleinen Panjperde werden es danken. Unweit Lublin, dem fruchtbarsten und pferdereichsten Distrikt des Generalgouvernements, ist wohl gerade Pferdemarkt. Die Landstraße ist schon weit vorher und noch lange nach dem Marktflecken wie besät mit den teils zweispännigen Gefährten. Ein Handpferd läuft oft mit. Das Fohlen springt frei neben der Mutterstute einher, die treu im Gespann zieht. Wenn unser schwerer Autobus vorbeibraust, reißt der Bauer ängstlich seine „Trojka“ an den Straßenrand oder flüchtet gar in den Graben. Die Pferde steigen im Joch und das kleine Füllen macht wilde Seitensprünge.

Die Menschen des Landes, die uns entgegenkommen, zeigen ernste Gesichter und schwere Augen. Die Männer drücken die Mützen in die Stirn. Kinder sind viel aber mit wenig Lachen. Auf dem Lande sieht man die Frauen fast nur ohne Schuhwerk. Aber das Kopftuch, weiß oder bunt, fehlt nie. Oft schlingen sie eine alte Decke, in der sie sicher auch nachts schlafen, als Mantel um die Schultern. Denn der Wind aus dem Osten ist selbst im Juli scharf und hart wie die Steppen. Und hungrige Mägen machen das Blut kalt und den Leib frierig.

Straßen des Sieges, Straßen des Krieges: Immer wieder mahnen Gräber am Wege, daß dieser Boden mit dem Blute deutscher Soldaten erkaufte wurde. Hier einzelne Gräber mit Kreuz und Inschrift, dann wieder höher getürmte Hügel und aufragende Holzkreuze säumen die Straße. Friedhöfe aus dem Kriege 1914/18 sind keine Seltenheit. Werden je neue Gräber und neue Opfer deutschen Blutes vonnöten sein? Oder gelingt es unserer Generation nun, für viele folgende sicheren Grund zu schaffen und alle Keime neuer Auflehnung auszuroden? Das Ergebnis dieses Krieges nicht allein, auch die Politik der kommenden Friedensjahre wird darüber entscheiden. Eine große Verantwortung liegt auf den Kolonisatoren, die auf den Straßen des Sieges den Fahnen unserer Armeen nachrücken. Wehe, wenn die Weichen unseres Zuges nach Osten falsch gestellt würden!

Der warme Juliwind singt sein leises Lied von Glück und Fruchtbarkeit von den Feldern her, auf denen, reif zum Schnitt, das gelbe Korn wagt oder mit weißer Blüte auf dem Grün des Krauts Kartoffeln in unzähligen Kolonnen der Ernte entgegenwachsen. Wir waren in einer Fahrpause den Feldrain entlanggewandert und hatten einen Blick in ein polnisches kleines Gehöft getan. Es gibt unausere Bauernstuben, als wir sie hier sahen. Nur ein Bett für die Eheleute enthielt der Raum, auf dessen Holzbank in den Winkeln der Wände die beiden Töchter schlafen und der Sohn. Ein Bild äußerster Genügsamkeit, aber ohne Schmutz! Die Madonna und das Kreuzifix an den Wänden sind eifrig Selbstverständlichkeit in diesem Land, das sich heute an seine Religion leidenschaftlicher klammert denn je. So oft wir einen Blick taten in die Bauernkaten Polens oder Galiziens, das Land hat weit mehr Ordnung und Sauberkeit, wenn auch dieselbe Armut, wie die Stadt. Und gemessen an dem Dreck der Juden in den Distriktsstädten geradezu eine sympathische Note.

Dann geht es weiter wie in all den Reisetagen, über hunderte, schließlich ein paar tausend Kilometer durch das freundliche Land, das nun das unsre ist oder es wenigstens zu werden beginnt. Das unsere!? Straßen erobert man in Wochen und Monaten, Länder, das breite Land, in Jahren und Jahrzehnten. Dabei gilt es Acht zu haben, daß nicht aus der Stille des Landes und der Kraft des gebährfreudigen Volkstums der in seinem feindseligen Fanatismus ungebrochene Besiegte mittelbar triumphiert. Wie kann man Macht üben und zugleich guten Willen säen? Wie kann man das Reich weiten und zugleich Europa und dem guten Kern seiner Völkerschaften aufhelfen? In dem Gedanken, daß Hitler und Goethe schließlich dasselbe Ziel verfolgen, in der gespannten Freude an dem großen faustischen Werk, das uns im neuen Osten zu tun aufgegeben ist, Werk für ein ganzes Jahrhundert, Werk der Errettung des Abendlandes aus seiner höch-

sten Gefahr, Werk des Sieges der höheren Werte über die niederen, blicke ich auf dieses unendlich nach Osten sich dehnbende eigenartig schöne Land. Es ist nicht nur ein Recht für uns, sondern auch eine große Verpflichtung!

Manche stahlgraue Lastwagenkolonne überholen wir, die Nachschub an die Front trägt. Jeder Wagen, den wir hinter uns lassen, hat seine Nummer und seinen Platz, wie in der Kolonne so im großen Arsenal der Wehrmacht im ganzen. Sauber und wie nach Maß halten die Fahrer den gebotenen Abstand untereinander. Die klare, sichere Ordnung und das ruhig vordringende Gleichmaß solcher Kolonnen auf den Nachschubstraßen sind wie ein Gleichnis der Präzision, mit der die deutsche Militärmaschine allerorten arbeitet und dem Siegel entgegenfährt, wie weit auch die Strecke sich dehnen mag.

Häufig verengt sich die Straße, weil erledigte Tanks im Graben liegen oder auf halber Chaussee. Wahre Ungetüme sind darunter, die so unversehrt aussehen, daß man nach der Stelle ausspült, wo sie verwundbar waren, und das Geschick der feidgrauen Män-

Wiese die ausgebrannten Rumpfe und Köpfe sowjetischer Flugzeuge. Wie große Knochengerippe schauen die Ruinen der Ratas in den wolkenlosen galizischen Julihimmel. Auch umgekippete Panzerzüge haben ihre Reise nach Berlin hier gleich an der Grenze beendet. Zwei schwer gepanzerte Lokomotiven hängen noch halb in den rostigen Gleisen, die eine Weile mit der Landstraße von Lemberg nach Stanislaw parallel laufen.

Krieg und Frieden! Die Felder, unabsehbar auf all der Fahrt vor uns ausgebreitet, sind überraschend gut bestellt. Freilich, die lange Verwahrlosung des Bodens, die technische Rückständigkeit der Landwirtschaft bremsen die Ernte. Der deutsche Bauer ist um ein Jahrhundert voraus. Aber auch hier, im eroberten Land, ist das Ringen um den Segen der Erde, ist der unermüdete Kampf gegen den Hunger ein Teil unseres Sieges.

Allmählich gewinnt, auch im neuen Teil des Generalgouvernements, alles wieder seine Ordnung. Richtiger, eine bessere und fruchtbarere Ordnung als bisher. Man sieht den Eifer, die geschlagenen Wunden zu heilen, auch an den vielen Brückenarbeiten im Zuge



Heimkehr vom Feindflug über der Küste des Asowschen Meeres  
PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Klose (III)

ner bewundert, die diese Vieltonner scheinbar leicht zur Strecke brachten. Besonders kriegerisch wird das Bild einmal bei Nawa Ruska im Distrikt Galizien. Hier, an der Demarkationslinie vom September 1939, die bis zum 22. Juni 1941 bestand, hatte sich der Sowjetrusse verschanzt und verbissen gekämpft. Ganze Grabensysteme lagen links und rechts der Straße, tief gestaffelt und geschickt in die Geländewellen eingepaßt. Wirt und zwecklos hängt nun der rostige Stacheldraht an den eisernen Reitern und Sperrböcken. Die Laufgräben liegen da wie gestern verlassen und sprechen stumm von erbittertem Ringen Mann gegen Mann. Zwischen zerschossenen Dörfern fristen noch armselige Bauernkaten, die kaum mannshoch unter ihrem vermoosten Strohdach tief an die Erde geduckt sind, ihr dumpfes Dasein. Die wenigen Menschen, die aus einer niedrigen Türöffnung herauskommen oder von der Feldarbeit aufblicken, scheinen immer noch verstört von den Schrecknissen des wilden Kampfes, der über diese Zonen vor Jahresfrist hinwegbrauste und ihnen ein längst verlorengegebenes Leben ließ.

Hier und da, manchmal halbtodtendweise, regen mitten aus dem Acker oder der sauren

der großen Landstraßen. Hier heißt es natürlich Acht haben für den Fahrer. Denn selbst die kleineren Brücken über die Bachtäler oder sumpfigen Bodensenken hat der Feind zerstört. Und nun sind Notbrücken von halber Straßenbreite gezimmert oder ist vorläufig eine kleine Umgehung über aufgefüllte Erdreich gebahnt, die zentimetergenau ausgefahren werden muß, damit der breite Wagen hinüberkommt. Besonders am Abend, und fast jede Tagesreise, die wir zurücklegen, endet notgedrungen mit einer Nachtfahrt, ist Vorsicht geboten. Denn oft alle Minuten gilt es einem Tanktruck rechtzeitig auszuweichen oder eine Notbrückeenge oder Straßenabsperrensstelle zu überwinden. Einmal ist es fast Mitternacht, als wir den Dnjestr überqueren. Auf einer schwankenden Fähre leuchtet uns der Mond auf das andere Ufer. Nebenan hängt die große Brücke in Fetzen. Das Mittelstück ist völlig eingebrochen. Wer es nicht weiß und nicht rechtzeitig abbiegt, wer die Warnung überfährt, liegt im Dnjestr, auf dem bis vor kurzem in dichtem Zuge von den Karpathen herüber die Leichen trieben. Übrigens, die Wegbeschilderung auf den Gouvernementsstraßen ist hervorragend. Unsere gelben Richtungsschilder und Entfernungsschilder

## Deutsche Kolonisten im Kaukasus

Wanderung über Odessa nach Tiflis / Weinbau der Haupterwerbszweig

Ein Leser sendet uns folgende Angaben, die auf einem Gespräch mit einem seit 1939 wieder in Deutschland wohnenden Deutschen basieren.

Die Vorfahren der heutigen Kaukasus-Kolonisten wanderten im Jahre 1817 aus Württemberg aus und siedelten sich in der heutigen Sowjetrepublik an. Rund 1490 Familien mit etwa 6000 Köpfen sind damals aus der durch die napoleonischen Kriege verarmten württembergischen Bevölkerung nach den durch Rußland neuerworbenen Gebieten im Kaukasus abgewandert. Es wurde ihnen Religionsfreiheit, Steuerfreiheit für 20 Jahre und Befreiung vom Militärdienst gewährleistet. Die Ausreise erfolgte auf der Donau bis Galatz und von da bis Odessa, wo überwintert wurde. Durch Seuchen stark dezimiert, fügten sich 300 Familien dem Vorschlag der Regierung und siedelten sich in der Nähe von Odessa an (Kolonie Hoffnungstal). Der Rest von 500 Familien zog im Frühjahr 1818 nach dem Kaukasus, ein Land so groß als Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden zusammen, und gründeten dort sieben Kolonien, aus denen im Laufe der Zeit durch Neuansiedlungen 24 Kolonien entstanden sind (in der Aserbeidschanschen Sozialistischen Sowjetrepublik acht, in der Georgischen SSR 16). Die letzten Deutschen kamen 1848 an.

Unter unendlichen Schwierigkeiten fand der Übergang über den Kaukasus statt; gewaltige Lawinstürze am Kasbek hemmten den Weg. Die ersten Kolonisten blieben in der Nähe von Tiflis und gründeten Elisabeththal, Katharimental, Alexanderdorf und Neutiflis.

Die auf öde Steppe angewiesenen Siedler hatten anfänglich schwer zu kämpfen durch Misseten und Überfälle wilder Stämme,

auch durch Epidemien, Pest und Cholera. Nach zehn Jahren war nur noch kaum die Hälfte der Eingewanderten am Leben. Ganze Familien starben aus; zahlreiche Kinder wurden zu Waisen. Manch einer sehnte sich zurück. Durch zähen Kampf mit all diesen Hemmnissen und all diesen Schwierigkeiten wurde trotz stellten die Siedler allmählich blühende Gemeinwesen mit Kirchen und Schulen dar.

Neben Getreidebau, Viehzucht und Gewerbe war der Weinbau der Haupterwerbszweig. Es wurden jährlich ungefähr 24 Millionen Liter Wein, 200 000 Liter Spirit und Weinbrand neben 100 000 Zentner Getreide, 100 000 Zentner Kartoffeln, 2000 Zentner Butter und 5000 Zentner Käse (Emmentaler) erzeugt, die nach dem mit 130 Millionen Menschen bevölkerten Rußland abgesetzt wurden. Im Weltkrieg 1914/18 wurden die Kolonisten trotz russischer Staatsangehörigkeit, gehaßt und verfolgt. Der Weinverkauf wurde in ganz Rußland verboten, so daß die Kolonisten ihre Produkte nicht verwerten konnten. Durch die Liquidationsgesetze von 1915, 1916 und 1917 drohte ihnen der Verlust ihres gesamten Vermögens. Wohl wurde dieses durch die russische Revolution verhindert; aber durch die Sowjetregierung des Transkaukasus wurden die außerhalb der Siedlungen gelegenen wohlhabenden Siedler mit ihren großen Weinkellereien, Kognakbrennereien, Spiritfabriken, auch die Vorräte an Wein, Spirit und Kognak, nebst sämtlichem toten und lebenden Inventar ohne jede Entschädigung konfisziert, nach dem kommunistischen Sprachgebrauch „nationalisiert“. Rund 16 000 Siedler leben in den Kolonien und 8000 in den Städten Tiflis (426 000), Baku (710 000) und Umgebung. Trotzdem konnten sie sich nicht wohlfühlen. B-L

anzeiger ermöglichen jedem Fahrer eine leichte Orientierung.

So hat das Land in wachsender Zahl und Kraft seine Zeichen des Friedens und des neuen Hoffens. Soviel Störche zuhauf, wie wir unweit Zamose auf den strohbedeckten Firsten der Bauernhäuser horsten sahen oder das Dorf umfliegen, auf dessen Hüften die rüdergroßen Nester für Meister Adebard und Frau mit großer Selbstverständlichkeit ruhten, habe ich noch nie gesehen. Nimmt man dieses Bild symbolisch: auch die Wiegen des Gouvernements füllen sich. Zu wessen Besitz und Nutzen? Aus der Kraft ihrer Leiber, aus der Anspruchslosigkeit ihres Lebens, aus der Zähigkeit ihrer nationalen Leidenschaft gebären die Bauern dieses Landes ihre Hoffnung in die Zukunft. Wir aber, die Herren des Landes, müssen wissen: Wir werden ein Land, das wir im Kriege eroberten, im Frieden noch einmal besiegen müssen. Denn auf die Dauer entscheidet die Volkskraft, ob die Siege des Heeres zu halten sind. Hier liegt eine große und schwere Frage und sucht eine Antwort, die der Härte der Stunde gewachsen ist und der Würde des deutschen Wesens und dem Sinn seiner Sendung für Europa entspricht.  
Dr. Heinz Berns

## Der Fremdkörper Oslo

Oslo, im Juli 1942.

Wir haben in Lillehammer die berühmten Sandwickschen Sammlungen besichtigt, jenes einzigartige große Freilichtmuseum, das dort in Gestalt eines ganzen Bauerndorfes naturgetreu errichtet worden ist. Die Bauernhäuser mit allen Stallungen und Scheunen, das Pfarrhaus, die Kirche hat man so, wie sie sich durch die Jahrhunderte hindurch gemäß dem wurzelechten, naturverflochtenen und sittenstarken bäuerlichen Leben entwickelt hatten, aus einem der stillen nördlichen Täler auf einem großen wald- und buschdurchsetzten Gelände in Lillehammer aufgebaut, und jeder Besucher dieses norwegischen Dorfes, dessen Häuser aus altem, festem Holz sind, das sich leicht verfrachten und wieder erstellen ließ, bekommt einen lebendigen Eindruck von der großen, einheitlichen Kultur, von dem das bäuerliche Norwegen einst besetzt gewesen ist.

Und auch heute noch ist. Denn wir waren auch auf einem der größten mittelnorwegischen Bauernhöfe, auf dem Gut Hoelgaard des Herrn Sandberg, einer Musterwirtschaft, eingerichtet mit den modernsten Errungenschaften der Technik, mit muster-gültigen neuzzeitlichen Bauten versehen, mit den vorbildlichsten Neuerungen für Unterbringung und Fütterung des Viehs oder für die Einbringung der Ernte ausgestattet. Und dennoch atmete dieser Hof in jeder Faser seines Wesens, in seinem Wohnhaus, in den Möbeln und jeglichem Hausrat, in den schönen, am Mjössaa-See gelegenen Terrassengärten, im Baustil der Scheunen und Ställe zwar einen modernen, aber durchaus art-eigenen Stil, eine gute, traditionsgebundene Gesinnung — eine wirkliche Synthese zwischen Neu und Alt.

Nichts davon fanden wir in Oslo. Nicht daß man in dieser Stadt keine eigentlichen historischen Bauten mehr vorfindet, weil zwei große Feuersbrünste im 17. Jahrhundert die wesentlichsten Teile von Oslo zerstört hatten, ist das Entscheidende. Es gibt auch in Deutschland genug Städte, welche der Dreißigjährige Krieg von Grund auf vernichtet hat und die dennoch heute ihr eigenes Antlitz tragen und sich aus der Masse der anderen Städte erheben, weil sie in der staatlichen Führung oder in der Kultur zu etwas Besonderem berufen sind oder waren. Die Hauptstadt Oslo verrät nichts von einer solchen Berufung. Gewiß, man hat hier und da ein paar schöne Grünanlagen gepflanzt, Denkmäler aufgestellt oder einmal eine breitere Straße angelegt. Wesentlich aber bleibt der materialistische Zweckbau, die Kälte des Betonklotzes, das Einerlei einer durchschnittlichen Ladenstraße. Solche Nüchternheit offenbart auch das einzelne Geschäft, das Restaurant oder das Café. Nur hier und da ist einmal der Ausblick auf den Hafen und den Oslo-Fjord geschickt zu einer Terrasse ausgenutzt worden. Aber weder der kalte wartesaalähnliche Frühstücksraum des zweitgrößten Hotels, noch eines der vornehmsten Restaurants, in dem man die erlesensten norwegischen Fischgerichte erhalten kann, fordern zu längerem Verweilen auf. Alles sollte krampfhaft auf Tempo nach amerikanischem Vorbild eingestellt sein, nüchtern und ohne Freundlichkeit, sauber und akkurat gewiß, aber ohne jede innere Kultur, auf die gerade Norwegen mit seiner nicht geringen kulturellen Tradition Anspruch genug besessen hätte.

Kommt man dagegen durch die aufgelockerten Vororte, durch die Randgebiete der Stadt, hinaus gar nach Holmekollen und Frognerfjorden, so ist man überrascht, wie sehr der Osloer es trotz der großen Fehlleistung seines Wesens, welche die eigentliche Stadt offenbarte, verstanden hat, die Baukultur der einzigartigen Fjord- und Berglandschaft anzupassen. Da stehen schöne Landhäuser in gepflegten Parkanlagen, sind hübsche Holzhäuser in bunten, aber geschmackvollen Farben oder auch in der Naturfarbe in liebliche Täler und Mulden eingebettet, da stehen auf kleinen Schären und Inseln oder in froh stimmenden Gärten am Fjord reizende Wochenendhäuser, und meist sieht man in ihnen mit Geschmack ausgesuchte Möbel, Tapeten und Bilder, oft auch gerade ein Stück Hausrat, das noch an die blauerliche Herkunft der Vorfahren erinnert. Fernblicke in die Tiefe und Weite, deren es hier oben ja wahrlich genug gibt, sind geschickt zu schönen Anlagen, zu repräsentativen Wohnsitzen oder Terrassenrestaurants und Sommerfrischen genutzt worden. Gewiß: Es bedurfte nicht vieler Mühe des Suchens, um das Schöne ausfindig zu machen; es bietet sich ja in überreicher Fülle von selbst an. Immerhin zeigt hier oben auf den Höhen rings um Oslo und unten an den Fjordufeln der Osloer, daß er Sinn für Geschmack, Liebe zur Natur, Bedürfnis nach dem Schönen hat, Elemente, die im Häusermeer der eigentlichen Stadt völlig verdrängt zu sein scheinen.  
Dr. Jürgen Bachmann

# Verjüngtes Bayreuth - Kriegsfestspiele 1942

Arbeiter und Soldaten im Festspielhaus auf dem „grünen Hügel“

Bayreuth, im August.

Und wieder spielte Bayreuth für die Soldaten und Rüstungsarbeiter Großdeutschlands. Daß Bayreuth auch im vierten Kriegssommer seine Sendung erfüllen konnte, ist ein Sinnbild der unverwundlichen Kraft eines Volkes in Waffen, das neben der militärischen Rüstung niemals vergessen hat, das Schwert des Geistes zu schmieden.

Wie anders sah es im Jahre 1914 in Bayreuth aus! Damals bereitete der Ausbruch des Weltkrieges den Festspielaufführungen ein jähes Ende. Von zwanzig geplanten Vorstellungen wurden mit Mühe und Not acht durchgespielt. Dann zerstreuten sich Künstler und Besucher in alle Himmelsrichtungen. Zehn lange Jahre vergingen, ehe sich die Tore des Festspielhauses auf dem „grünen Hügel“ hoch über der Stadt wieder öffneten. Die „Insel der Seligen“, als die Siegfried Wagner in seinen Lebenserinnerungen den Festspielhügel bezeichnete, wurde im Jahre der Machtübernahme zu einem Brennpunkt deutscher Kulturpflege, zu einem Fanal deutschen Kulturwillens. Der Führer stellte die Bühnenfestspiele unter die Obhut des Reiches und löste damit das Vermächtnis Richard Wagners ein, der in seiner Schöpfung „kein Zentrum des modernen Kunstluxus“, sondern eine Angelegenheit des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit geplant hatte. Nach Wagners Wort „heißten deutsche Völker diejenigen germanischen Stämme, welche auf heimlichem Boden ihre Sprache und Sitte sich bewahren“.

Wie in den Vorjahren stand auch heuer nach dem Willen des Führers Bayreuth als tiefster Ausdruck des Reichtums deutschen Wesens ausschließlich jenen Männern und Frauen offen, die in dem gewaltigen Krieg der Weltgeschichte freudig den höchsten Einsatz für das Volk gebracht haben. Mit ihnen kamen als Ehrengäste die Soldaten der im Kampf gegen den Bolschewismus mit Deutschland und Italien verbündeten Völker, spanische und norwegische, wallonische und kroatische Freiwillige im Feldgrau der deutschen Wehrmacht.

Unter der künstlerischen Oberleitung von Frau Winifred Wagner und Generalintendant Heinz Tietjen trugen auch die Kriegsfestspiele 1942 den Charakter des Außerordentlichen. Nach langer Zeit erfolgte in zahlreichen Partien eine Ablösung, die einer Verjüngung des Spielkörpers gleichzusetzen ist, wobei nicht die Berliner Staatsoper, sondern viele Bühnen im Reich ihre jungen Stimmen nach Bayreuth sandten. Aber auch am Dirigentenpult des Festspielorchesters erschien ein neuer Mann; Generalmusikdirektor Richard Kraus (Halle). Sein Vater, Kammerherr Ernst Kraus, war einst Bayreuths größter Siegfried-Darsteller und der Erik in der ersten Aufführung des „Fliegenden Holländer“ im Jahre 1901. Nach Felix Mottl, Siegfried Wagner und Elmdorff ist jetzt Richard Kraus der vierte Bayreuther „Holländer“-Dirigent. Seine Deutung besaß Kraft, Klarheit und Größe, aber auch ein Klanggefühl, das sich atmen aus dem Zug der Musik entwickelte.

Neben Rudolf Bockelmann trat in dem schwedischen Sänger Joel Berglund ein Titelheld, der in verschwenderischer stimmlicher Entfaltung und in faszinierendem Spiel

eine Gestalt von überlebensgroßer Dämonie schuf. Neben Maria Müllers Senta, in deren Gestaltung sich Liebreiz der Erscheinung und Ausdrucksfähigkeit des dramatischen Soprans wunderbar decken, behauptete sich mit blühendem, in Fülle und Farbe eigenwüchsigem Stimmklang Paula Baumann (Karlsruhe). Franz Völkers Erik wurde abgelöst durch Set Svanholm, Stockholm, dessen jugendlicher Heldentenor strahlenden metallischen Glanz offenbarte. Josef von Manowarda und Ludwig Hofmann sangen abwechselnd die Partie des Daland. Als Senta's Amme Mary stellten sich Lilo Amus (Mainz) und Hildegard Jachnow (Chemnitz) vor, ohne ihrer Darstellung stärkeres gesangliches Profil zu geben. Erich Zimmermanns junger Steuermann besaß das

klassische Bayreuther Format, das auch den Zug von Gerhard Steeger geleiteten Chören nachzurufen ist. Emil Preetorius' Bühnenbilder hüllten das Geschehen in eine optische Atmosphäre von großartiger Illusionskraft ein, und Tietjens Spielführung gab der pausenlos abrollenden Ballade einen dramatischen Zug ins Große.

Karl Elmdorff besitzt die seltene Gabe, Musik und Szene als Einheit zu empfinden und zu gestalten, und dazu einen inneren Enthusiasmus und eine aus überlegener Partiturkenntnis gewonnene unfehlbare Sicherheit der Hand, die ihn heute zum unübertroffenen „Ring“-Dirigenten stempeln. Die straffe rhythmische Zusammenfassung des Instrumentalen dient nur dem Gleichgewicht der

## „Bayreuth werde ich nie im Leben vergessen!“

Mit „Kraft durch Freude“ auf Fahrt / Gespräche mit Teilnehmern

Auf einem Bahnsteig sammeln sich mehrere Hunderte Männer und Frauen — Soldaten, Arbeiter und Arbeiterinnen. Ein langer Sonderzug, durchweg moderne Schnellzugwagen zweiter Klasse, nimmt die erwartungsfroh gestimmte Menge auf und setzt sich mit östlicher Richtung in Bewegung. Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, bringt verwundete Soldaten und Schaffende vom Oberrhein als Gäste des Führers zu den Bayreuther Kriegsfestspielen 1942. Auch Volksgenossen und Volksgenossinnen aus elbischen Betrieben fahren mit; sie sind als erste Elsässer Teilnehmer an einer KdF-Großfahrt.

In Stuttgart steigen die Württemberger zu, und nun fahren wir „vollzählig“ über Crailsheim, Ansbach, Nürnberg und durch die herrliche Fränkische Schweiz unserem Ziel entgegen. Am Abend erreichen wir Bayreuth, die Stadt Richard Wagners. Als nach dem Begrüßungsmarsch einer Wehrmachtkapelle auf dem Bayreuther Bahnsteig ein Vertreter der DAF die Ankömmlinge willkommen heißt, da sind wir uns längst schon nicht mehr fremd, da fühlt man sich wieder einmal — wie einst in Friedenszeiten — als Glied der großen KdF-Familie. Hefte mit Gutscheinen für Verpflegung und Unterkunft, für die Teilnahme an den verschiedenen Veranstaltungen werden verteilt, und nun sitzen wir an langen, weißgedeckten Tafeln in der Ludwig-Siebert-Halle.

Am andern Morgen geht es — nach einem ausgiebigen Frühstück, das KdF den Quartierwirten für uns lieferte — wiederum zur Ludwig-Siebert-Halle, wo ein tiefgründiger und doch leicht faßlicher Einführungsvortrag uns mit Geist und Anlage des „Der fliegende Holländer“ vertraut macht. — Später stehen wir stumm am Grabe Richard Wagners im Garten von „Haus Wahnfried“, wir schreiten durch die schattigen Parkalleen bei der Neuen Residenz, bewundern den Monumentalbau des Hauses der Deutschen Erziehung und sind entzückt von der Pracht des Rokokotheaters, das die Markgräfin Wilhelmine, die Schwester des großen Friedrich, erbaute. Am Spätnachmittag pilgern wir zum Festspielhügel. Omnibusse mit verwundeten Soldaten überholen uns. Arbeiter und Soldaten erleben nun eine der gewaltigsten Tonschöpfungen. Noch ganz benommen treten wir bei Son-

nenuntergang ins Freie, fragen wir zwei Arbeiter nach ihren Eindrücken. Feuchten Auges und stumm wenden sich die beiden Männer ab. Vor Ergriffenheit sind sie keines Wortes fähig. Ein dankbarer und besser disziplinierter Publikum kam noch nie nach Bayreuth.

In der Frühe des Sonntagmorgens besteigen wir wieder unseren Sonderzug. Die Wehrmachtkapelle spielt zum Abschied das „Muß ich denn zum Städtle hinaus...“, langsam setzt der Zug sich in Bewegung. Sehnsüchtige Blicke suchen noch einmal das Festspielhaus auf dem Hügel.

Wir sitzen in einem Abteil mit Elsässern zusammen, fragen diese Frauen und Männer, wie es ihnen gefiel. Nachdenklich schaut eine ältere Arbeiterin auf ihre abgeschafften Hände und meint dann ganz langsam: „Daß es so etwas für uns Arbeiter geben kann, das hätte ich nie zu träumen gewagt“. — In den Wehrmachtteilen sprechen wir mit einem „Spieß“, einem alten Berufssoldaten, interessieren uns für sein Urteil über die Organisation der ganzen Fahrt. Ein kurzes Beninnen und dann sagt er: „Alle Achtung, das hält ruhig jeden Vergleich mit der Wehrmacht aus!“ Eine größere und restlosere Anerkennung gibt es für diesen Mann nicht. — Auf dem Bahnhof. Ein alter Arbeiter aus dem Hochschwarzwald reicht uns die Hand zum Abschied: „Bayreuth werde ich nie im Leben vergessen. Meinen Dank aber will ich dem Führer durch die Tat abstaten“. Sprach's und verschwand im Gewühl der Menge. Theo Weiß

## Das Mädchen vom Balkon / Von Hans-Horst Brachvogel

Bereits am frühen Morgen war es sehr heiß. Die Wärme stand im Zimmer, die Luft war schwer und bewegungslos. Körper und Gedanken blieben schlüfrig. Ich dachte, daß es richtig wäre, baden zu gehen, hatte aber keine rechte Lust dazu, weil ich niemanden wußte, mit dem zusammen ich hätte baden gehen können; alleine war es langweilig.

Ich stand auf, um die Jalousien der beiden großen Fenster meines Erkerzimmers herunterzulassen. Dann öffnete ich die kleinen Seitenfenster des Erkers. Ich sah auf dem Balkon nebenan das Mädchen, das ich da schon häufiger gesehen hatte; es nahm einen Badeanzug auf, der über Nacht draußen gewesen war. Ihr Blick fiel auf mich. Sie war schön und braun und jung und sah mich erwartungsvoll an.

„Schönes Wetter“, sagte ich, weil mir nichts anderes einfel.

„Wirklich?“ fragte sie.

Ich ärgerte mich sofort. Natürlich war mein Ausspruch vom schönen Wetter keine besondere Weisheit, sondern ziemlich blödsinnig, aber ich vertrag spitz Antworten nicht. Ich ließ sie bei ihrem Badeanzug, ging ins Zimmer zurück, wanderte ein paarmal auf und ab und war wütend. Als ich wieder einmal aus dem Fenster sah, machte sich das Mädchen immer noch auf dem Balkon zu schaffen. Sie gefiel mir wirklich sehr gut.

„Fahren Sie baden?“ fragte ich.

„Nein“, sagte sie. „Sicher brauchte ich das Badzeug, um nachher in den Straßen damit spazieren zu gehen.“

„Also fahren Sie doch baden“, meinte ich weise, meinen neuen Ärger hinter-schluckend.

Sie geufzte und gab mir reizend gespielter Verzweiflung zu:

„Es läßt sich nicht leugnen, auch ist das Wetter schön, und es ist warm, und um Ihre nächste Frage auch gleich zu beantworten: ich fahre weder mit einem Freund noch mit einer Freundin, ich fahre allein.“

„Oder mit mir.“

„Ich sagte schon, daß ich allein fahre.“

„Ich bin weder ein Freund noch eine Freundin von Ihnen.“

„Das ist wahr“, gab sie zu.

„Also werde ich Sie in zehn Minuten abholen.“

„Einsamer junger Mann sucht Anschluß?“ fragte sie spöttisch.

„Ja!“ schrie ich wütend. „Ich habe seit Wochen mit keinem Menschen gesprochen, niemand kümmert sich um mich, ich halte die Einsamkeit nicht mehr aus; wenn Sie sich nicht meiner annehmen, werde ich endgültig als verwehelter Einsiedler verkommen. Sie sind meine letzte Hoffnung gewesen.“

Ich warf das Fenster zu, ließ auch hier die Jalousien herunter und beschloß zu tun, als ob es draußen regnete und stürmte; selbst wenn plötzlich ein hübsches Mädchen erschiene, um mich flehentlich zu bitten, mit ihr baden zu gehen, würde ich standhaft bleiben.

Eine dicke Fliege summte gegen die Fensterscheiben. Ich versuchte vergeblich, sie zu töten, und überlegte, was ich sonst tun könnte. Mir fiel die Zigarrenkiste ein, in die

Kräfte von Bühne und Orchester, die er mit beispielloser Disziplin führt. Wie breit und klingend malte Elmdorff den Sonnenaufgang nach der Nornen-Szene in der „Götterdämmerung“ aus! Diesem Wunder an zauberhaften Klängen setzte er dann in den Mannenhörnen eine wie Blitz und Schlag wirkende Energie entgegen. Der Höhepunkt seiner Deutung war die Schlußszene, in der die Orchesterklänge mit der Stimme der von Maria Fuchs gesungenen Brünnhilde wie von selbst zu der herrlichsten tönenden Vision zusammenfloßen. Auch in der „Götterdämmerung“ bewährten sich die neugewonnenen Sänger und Sängerinnen. Set Svanholm überraschte als Siegfried durch den heidischen Umriss seines Tenors, dessen dunkle Tönung in den mittleren Lagen sich nach der Höhe zu blühend aufhellte, um dann die Gipfelflöte um so glanzvoller zu setzen. Auch in der schlichten, nicht eben großen Gestalt zeigte Svanholm das poetische, einfache und ungekünstelte Bild des Helden. Für die Gestalt Hagens brachte Friedrich Dalberg (Leipzig) einen markanten Baß und eine bewegliche Wachheit und Wildheit der Darstellung mit, die wie ein Alp die Szene beherrschte. Egmont Koch (Duisburg) versuchte dem Gunther mannhaftes Wucht, Else Fischer der Guttrune eisaufsteigende Lieblichkeit zu geben. Camilla Kallab (Leipzig) sang die Waltraute mit fühlbarer Hingabe. In dem von ihrem satten Alt geführten Nornen-Terzett fiel neben Hildegard Jachnow die von Charlotte Siewert (Freiburg, i. Br.) gesungene dritte Norn durch den bestrickenden raumgreifenden Wohlklang der Stimme auf. Robert Burgs Alberich zeichnete die Tragik der Figur mit einprägsamen Strichen, und als Rheintöchter vereinigten sich die Stimmen von Hilde Scheppan, Irmard Langhammer und Margery Booth zu lichem Schöngesang. Tietjens Spielleitung ist sich in ihren Grundzügen gleich geblieben. Die Belebtheit der Speereidszene ist ein Beispiel dramatischer Gestaltung. Emil Preetorius' Bühnenausstattung trägt den stolzen Stempel der Vollendung, die durch die Beleuchtung Paul Eberhardts im Einklang mit der Musik als lebendiger Bestandteil des Geschehens wirkt und waltet.

Das Festspielorchester bewahrte auch diesmal seinen Weiltrif als erlesener Klangkörper. So hat Bayreuth mitten im Krieg erneut seine Geltung als einzigartige deutsche Kulturstätte bestätigt. Das berichtende Wort kann niemals ersetzen, was eigenes Erleben beschert. Bayreuth! — das heißt etwas erlebt haben, was unvergänglich bleibt. Und dieses Erlebnis schenkt das Wissen um Dauer und Bestand eines Kulturbesitzes, den vor der Zerstörung zu bewahren die Völker Europas und Deutschlands Führung heute angetreten sind. Friedrich W. Herzog

## Das Mädchen vom Balkon / Von Hans-Horst Brachvogel

ich alle unangenehmen Briefe zu legen pflegte, deren Beantwortung Zeit hatte. Ich holte sie aus der untersten Schreibtischschublade und begann zu kramen.

Es war sehr heiß und schwül im Zimmer. Ich stellte fest, daß die meisten Briefe während ihrer Lagerung in der Zigarrenkiste gänzlich unwichtig geworden waren und warf sie fort. Die Beantwortung der übrigen Briefe eilte noch nicht. Ich legte sie wieder zurück und stellte die Zigarrenkiste fort.

Dann läutete es. Ich lauschte, ob jemand öffnen ging, meine Wirtin oder sonst jemand, aber es rührte sich nichts. Da ging ich selbst. Sicher, dachte ich ergeben, ist es wieder irgend jemand, der irgend etwas von irgend-einem in dieser Wohnung will, nur nicht von mir, und ich muß mich mit ihm herum-ärtern. Aber dann war es das Mädchen von nebenan, und es hatte eine Baderolle unter dem Arm, wollte zweifellos zu mir und sagte mit einem kleinen unsicheren Lächeln:

„Einsames junges Mädchen sucht Anschluß.“

„Wirklich?“ fragte ich, aber nicht spöttisch, sondern ziemlich fassungslos.

„Ich habe auf Sie gewartet“, sagte sie, „aber Sie kamen nicht.“

„Ich denke...“ stammelte ich mit dem Versuch, meine männlich-stolze Haltung nicht allzuschnell aufzugeben, aber sie unterbrach mich kleinlaut:

„Ich habe mir doch nur deshalb auf dem Balkon so lange zu schaffen gemacht, damit Sie es sehen.“

„Augenblick!“ rief ich, ließ sie stehen, lief ins Zimmer, packte Bademantel und -anzug, Sonnenbrille und Öl zusammen, raste zurück, und dann fuhren wir baden. Es war sehr heiß, das Mädchen hieß Barbara, und Barbara gefiel mir sehr gut, aber sie wollte nicht sagen, daß auch ich ihr gefalle, weil, meinte sie, ich das schon am Morgen gemerkt haben müsse.

## Das deutsche Dorf im Osten

50 Architekten entwerfen Baupläne

An dem vom Reichsführer H in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums ausgeschriebenen Wettbewerb für den besten Entwurf zur Gestaltung des Dorfkerns in den neuen Siedlerdörfern der Ostgebiete beteiligten sich etwa 50 deutsche Architekten. Dem Wettbewerb liegt die Absicht zugrunde, diese Dörfer nicht nur als festzusammengefügte Wirtschaftsgemeinschaften, sondern auch als baulich organische Einheit zu gestalten, die in der Sammlung um einen räumlichen und geistigen Mittelpunkt ihren Ausdruck finden. In jedem neu zu errichtenden Dorf wird ein „Haus der Dorfgemeinschaft“ entstehen, das alle Einrichtungen des kulturellen Lebens des Ortes umfaßt. Das Dorfgemeinschaftshaus als Wahrzeichen des Fleckens wird aus den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden durch die Betrage eines Turmes herausgehoben.

Die eingereichten Entwürfe finden vorerst zur Umgestaltung bestehender Dörfer Verwendung und werden nach Kriegsende Grundlage umfangreicher Neubauten sein.

## Ein Tag im Bergsommer / Von Sigismund v. Radecki

Langsam und vorsichtig enthüllt die Sonne ihre strahlend-junge Erde aus dem Seidenpapier der Morgennebel, und quer durch die zerreißen hindurch stapft der Ochse am Pfug, mit seinen dampfenden Nüstern.

Wenn man jetzt oben auf dem Gipfel steht, wo nur blaßblaue Glöckchen aus den Steinritzen wachsen und ewig im Winde läuten, dann wird man das Land hier mit einem Blick begreifen. Dann sieht man tief unten die dunkle Elefantenherde der Berge um ihre glitzernden Trinkstellen gelagert: wie sie sich an der Biegung zusammendrängen und ihre Rüssel in das Wasser tauchen, auf dem ein paar Segel als Motten herumschwimmen. Durch das grüne Bauernland laufen die weißen Straßenfäden in einem geometrischen Gespinnst, welches durch kaltgetüchtete Kapellchen verknüpft wird, in denen man der Maria gelbe und feuerrote Blumen dargebracht hat. Der Punkt dort unten — das ist die Riegsenlinde, die jetzt im Mittag, voll von allen Bienen, wie eine grüne Kirchenglocke dröhnt, so daß man sich in Gedanken schon den Honig vom Löffel ableckt.

Doch kaum steigt man in den Hochwald hinunter, so ist man schon in einer versonnenen, versunkenen Welt, die von dem Draußen nichts wissen will. Rotgoldene firt das Licht durch die dunklen Orgelstämme und überblutet tief unten den Edelrost der Farnbüsche, die sich unbeweglich von Fliegen umsummen lassen. Ameisenhaufen ragen im Helldunkel, bronzeglänzende Spinnwebfäden drehen sich in der Luft langsam hin und her, Bergblüche stürzen hastig an blaugeschwollenen Himbeeren vorbei und ruhen dann wieder in kühlen Plauderbassins aus. Wie die Natur hier strotzt von Stillosigkeit: gotisches Blattgeranke, antike Akanthusformen, schwellende Barockstauden wachsen wild durcheinander — duftend, befruchtend und den Käfern ein Fraß!

Tritt man dann, tiefer, in die Wiesen hinaus, so ist die ganze Welt plötzlich umgedreht: die Erde steigt wuchtig über uns in die Luft und der Himmel ist blau in den See gefallen. Und über dieses Blau da unten scheint jetzt die Wiese steil überzuhängen — in den Nachmittagsstrahlen ist sie ein einziges, unübersehbares Goldgeglitzert! Doch wie man sich ins warme Gras wirft, leuchtet jeder Halm dicht vor der Nase als doppelt geschliffene Schwertklinge grün auf. Durch die Grasbüschel drängt jetzt der zottelige Bubi sein keuchen-des Drachenmaul, die Zunge hängt ihm vor

## Angebot und Nachfrage

Die Lehre, daß Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen und daß diese Automatik wie ein unentrinnbares Schicksal hingenommen werden müsse, hat der liberalistischen Wirtschaft ihr Gesicht gegeben. Sie ist vom Nationalsozialismus vom ersten Tage an mit aller Entschiedenheit bekämpft worden, aber doch nicht etwa in dem Sinne, als ob überhaupt keine Einwirkungsmöglichkeit von marktmäßig in Erscheinung tretenden Bedarfs- und Erzeugungsmengen bestünde. Der Wesensunterschied liberalistischer und nationalsozialistischer Preisgestaltung besteht darin, daß die eine als unumstößliches Naturgesetz ansieht, was die andere als politische Aufgabe erkannt hat. Gerade jetzt im Kriege verfolgen wir ja eine Preispolitik, die alle von Angebot und Nachfrage ausgehenden Schwankungstendenzen ausschaltet oder auf das politisch zu rechtfertigende Maß zurückführt. Daß dies keine einfache Angelegenheit ist und nicht durch einen einzigen Federstrich ein für alle Mal geregelt werden kann, dafür ist die umfangreiche Tätigkeit des Reichskommissars für die Preisbildung der handgreifliche Beweis. Mit der Preisstopverordnung, dem Grundgesetz unseres ganzen Preiswesens, ist es ja allein nicht getan, schon weil seit ihrem Erlaß, und insbesondere im Hinblick auf die in ihr vorgeschriebene Vergleichszeit, in Menge und Beschaffenheit der angebotenen und verbrauchten Güter erhebliche Veränderungen eingetreten sind. Auch hat es sich mehr als einmal als notwendig erwiesen, die Grundlage der Preisberechnung zu ändern, etwa, weil das früher in der Kalkulation enthaltene Risikomoment weggefallen ist, oder weil infolge von Absatzvereinfachungen die Werbekosten ihre Bedeutung verloren haben, und was dergleichen Gründe mehr sein können. Dabei ist auch eine Tatsache von wesentlicher Bedeutung, die in der Preisbildungspraxis zwar mehrfach Anwendung gefunden hat, in den Erörterungen der Zünftigen und der Laien aber vielfach nicht beachtet wird, nämlich die Wirkungen, die der Preis auf Angebot und Nachfrage ausübt.

Es seien in diesem Zusammenhang nur die Erhöhungen der Erzeugerpreise für Milch und Kartoffeln erwähnt, die ganz bewußt gewährt wurden, um die Erzeugung und damit das markt-mäßige Angebot zu erhöhen, ja bei denen diese Folge geradezu als Voraussetzung für jene Neuregelung angesprochen wird. Wenn es sich hierbei in Kriegszeiten nur um Ausnahmeregelungen handeln konnte, so liegt der Grund darin, daß unter den heutigen Voraussetzungen die allermeisten Güter als Mangelware anzusehen sind. Eine Beeinflussung des Marktes von der Preisseite her würde daher in den weitaus meisten Fällen eine Steigerung des Angebotes zum Ziele haben, mithin in einer Preishebersetzung bestehen müssen. Mit Rücksicht auf den bestehenden und durchaus strikt durchgeführten Lohnstop und auf die für die Stabilität der Wirtschaft notwendige Erhaltung der bestehenden Preisbasis können wir es uns aber nicht erlauben, Preishebersetzungen mehr als unbedingt notwendig durchgehen zu lassen, geschweige denn bewußt einzuführen.

Aber es gibt doch auch Dinge, die noch reichlich zu haben sind, und bei denen eine Ermunterung der Nachfrage durch Preishebersetzungen in Erwägung gezogen werden könnte. Man wende nicht ein, daß es hier einer staatlichen Regelung nicht bedarf, da es ja jedem Kaufmann gestattet ist, seine Preise nach Belieben über das vorgeschriebene Maß hinaus zu senken. Jede Bindung der Preise und der Handelsspannen nach oben bewirkt auch ein Festhalten gegenüber den nach unten wirkenden Tendenzen, so daß heute tatsächlich jede Preisenkung erst eines staatlichen Anstoßes bedarf. Bleibt dieser aus, so werden auch für Güter, die stark angeboten sind, die Preise nicht verändert. Das hat zur Folge, daß dem Erzeuger oder Verteiler zwar nominell befriedigende Preise zugebilligt werden, daß aber der Käufer ihre nicht seine ganze Ware abnimmt. Dann ist der Schritt bis zum Koppelgeschäft nicht mehr weit: Wer die knappe Ware A haben will, muß auch die Überschuldware B nehmen. Damit werden Waren in Kanäle gepumpt, die in keiner Weise vom Bedarf gespeist werden. Damit wird aber auch das ganze Verteilungssystem, auf dem unsere nationalsozialistische Wirtschafts- und Marktordnung beruht, untergraben.

Dafür ein Beispiel, das der Wirklichkeit entnommen ist: Der kleine Berliner Seifenhandel hat von jeher seine Nebenartikel wie Bürsten, Scheuertücher, Glas und Porzellan durch den Großhandel bezogen. Heute besteht nicht mehr die Möglichkeit, einzelne Artikel zu bestellen, vielmehr stellt der Großhändler für jeden seiner Kunden eine Kollektion zusammen, die unbenahmten übernommen werden muß. Der Einzelhändler wird schriftlich benachrichtigt, wann für ihn wieder ein Paket bereit liegt und wieviel es kostet, nimmt an dem bestimmten Tag seine Ware in Empfang und darf zu Hause voller Spannung wie ein Kind am Weihnachtsabend nachsehen, was ihm diesmal beschert worden ist. Es soll durchaus zugegeben werden, daß der Großhändler sich um gerechte Verteilung bemüht, und daß der Kleinbändler neun Zehntel der so erhaltenen Waren im Handumdrehen absetzen kann. Aber das restliche Zehntel wird unweigerlich Ladenhüter. Oder glaubt man im Ernst, daß ein kleines Seifengeschäft im Berliner Arbeiter-Osten drei Dutzend Fruchtpicker, wie man sie braucht, um aus dem Bowlingglas die Pfirsichstücke herauszusaugen, verkaufen kann, zumal wenn etwa alle Bowlsujäten nicht erhältlich sind? Und wie hier, so wird hundert- und tausendfach unverkäufliche Ware an Stellen geleitet, an denen sie gar nichts zu suchen hat, nur damit Erzeuger und Verteiler nicht unter ihren falschen Marktdispositionen zu leiden haben.

Ein großes Gebiet, auf dem auch heute die Nachfragerlenkung durch den Preis eine wesentliche Rolle spielen könnte, ist der Gemüsemarkt. Es ist ja schon oft darauf hingewiesen worden, daß die Hausfrauen solche Gemüsearten kaufen sollten, die je nach der Jahreszeit reichlich vorhanden sind, nicht sich dagegen den knapperen Waren zuwenden sollten. Für die weitaus meisten Haushalte spielt der Preis der Lebensmittel eine sehr wichtige Rolle, und ganz gewiß würde hier eine vernünftige Preisrelation den Bedarf in die gewünschten Bahnen lenken. Früher hat der ambulante Handel für einen solchen Ausgleich sorgen können. Der Weg der

## Europas Rüben stehen befriedigend

Durchaus normale Ernte zu erwarten

Der Magdeburger Zuckerstatistiker F. O. Licht veröffentlicht soeben eine eingehende Würdigung der europäischen Zuckerrübenlage. Für die Weiterentwicklung der europäischen Zuckerrübenkulturen, so schreibt er, waren die Witterungsverhältnisse durchaus günstig, wenn man auch etwas höhere Temperaturen gern gesehen hätte. Trotzdem ist man aber mit den Wachstumsfortschritten zufrieden. Der Stand der Zuckerrüben wird in den meisten europäischen Zuckerrübenanbaugebieten als befriedigend bis gut bezeichnet, wenn auch in einigen Ländern, z. B. in Frankreich, die Folgen des Krieges auch im Zuckerrübenanbau zu spüren sind. Schon Ende August wird sich aus den dann vorliegenden Rübenuntersuchungen ein besserer Überblick über den Rübenstand in den einzelnen Ländern gewinnen lassen.

Die Feldarbeiten konnten nunmehr restlos abgeschlossen werden. Arbeitskräfte waren meist zahlenmäßig genügend vorhanden. Ihre Qualität ließ aber teilweise zu wünschen übrig. Das Auftreten von Schädlingen und Krankheiten ist nicht über das normale Maß hinausgegangen. Alles in allem können die Aussichten der Zuckerrübenenernte in Europa heute jedenfalls als durchaus normal bezeichnet werden, wobei natürlich wie immer zwischen den einzelnen Ländern gewisse Unterschiede bestehen. Für die

kommenden Wochen wird warmes und trockenes Wetter gewünscht.

In der Slowakei wird der Rübenstand, wie F. O. Licht im einzelnen ausführt, als gut bezeichnet. In Frankreich könnten, wenn nicht Knappheit an Düngemitteln bestände, und der Bestand der Felder infolge später Aussaat, schlechtem Aufgang und Insektenchäden schwach wäre, mit einer Durchschnittsernte gerechnet werden. In Belgien waren die Witterungsverhältnisse im Juli der Rübenentwicklung günstig.

In Holland wird die niederschlagsreiche und kalte Witterung im Juli als wenig günstig für die Rübenentwicklung bezeichnet. Es wird dringend warmes und trockenes Wetter gewünscht. Aus Dänemark wird ein gutes Aussehen der Felder gemeldet. Die Ernteaussichten werden zur Zeit viel besser beurteilt als noch vor vier Wochen. Von einem überall befriedigenden Felderstand berichtet man aus Schweden. Der Stand der Zuckerrüben in Spanien wird günstig und als durchaus normal beurteilt. Man rechnet mit einer Rübenenerzeugung von noch nicht 1 Million Tonnen, was einer Zuckererzeugung von 130 000 t entspricht. Das sind noch nicht 50% der normalen Erzeugung. In Bulgarien hegt man die besten Hoffnungen für eine gute Ernte. Allgemein befriedigend ist die Entwicklung der Zuckerrüben in der Schweiz gewesen.

## Französische Arbeiter kommen ins Reich

Ein Gespräch mit Staatssekretär Bichelonne

Die neueste Ausgabe des Europa-Kabel enthält ein Gespräch seines Pariser Korrespondenten mit dem Staatssekretär für industrielle Produktion, Jean Bichelonne, über die Probleme des französischen Arbeitseinsatzes in Deutschland und industriellen Konzentration in Frankreich. Bichelonne teilte mit, daß vom 1. Juni bis zum 7. August 42 000 französische Arbeiter ins Reich gefahren sind. Hierunter befanden sich 10 800 Facharbeiter. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß von den französischen Arbeitern, die bereits vor länger als einem Jahre nach Deutschland gegangen sind und einen Jahresvertrag geschlossen hatten, bis heute nur 30 000 bis 35 000 Kräfte wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Der Effektivsinsatz der französischen Arbeiter in Deutschland beläuft sich also gegenwärtig auf etwa 140 000 Arbeiter. Wie der Staatssekretär betonte, wird die Anwerbung französischer Arbeiter gegenwärtig besonders lebhaft fortgesetzt, wobei zahlreiche Aufklärungsbüros dafür sorgen, daß jeder vor seiner Reise nach Deutschland genau über die Arbeitsbedingungen im Reich unterrichtet wird.

Neben dieser individuelle Werbung ist seit Anfang Juli eine Werbung für geschlossene Betriebszellen getreten. Die Zusammenstellung einer französischen Arbeiter-Equipe erfolgt in der Art, daß das entsprechende deutsche Unternehmen der französischen Firma ihre Arbeiterwünsche nach Zahl und Qualifikation genau kundtut, so daß in den französischen Betrieben den deutschen Wünschen entsprechend die geeignete Arbeitsgemeinschaft zusammengestellt werden kann. Es handelt sich bei der unmittelbaren Zusammenarbeit einer deutschen und französischen Fabrik meist um große Unternehmen und Konzerne, die selbstverständlich auch ihre meist zahlreichen Tochtergesellschaften in den Dienst dieser neuen Arbeiterwerbung stellen. Bisher konnten in Frankreich etwa

20 Arbeiter-Equipen von durchschnittlich je 100 Mann zusammengestellt werden, von denen die erste etwa Ende August nach Deutschland abreisen wird.

In engem Zusammenhang mit der deutschen Arbeiteranwerbung in Frankreich steht die französische Industriekonzentration. Im Dezember 1941 wurde man sich zuerst der Notwendigkeit einer industriellen Zusammenlegung bzw. einer Schließung zahlreicher Betriebe bewußt. Erst im April 1942 hat man mit der Schließung von Betrieben begonnen, und bis heute wurden im Zuge der Industriekonzentration rund 4000 Betriebe geschlossen, die insgesamt etwa 50 000 Arbeiter beschäftigten. Es handelt sich sowohl um kleine und mittlere, wie auch um große Betriebe, und der Gesichtspunkt der Auswahl war relativ hoher Kohlen-, Energie- und Rohstoffverbrauch der betr. Unternehmen.

Die erste Etappe der Betriebskonzentration kann damit in Frankreich als abgeschlossen gelten. Das Produktionsministerium beabsichtigt jedoch nunmehr, eine zweite Serie von Betrieben zu schließen, deren Zahl auf ebenfalls etwa 4000 geschätzt wird. Diesmal sollen alle jene Fabriken vorübergehend geschlossen werden, deren Arbeit für die nationalen Belange Frankreichs nicht unbedingt notwendig ist. Es werden vor allem Fabriken betroffen werden, die beispielsweise Textilmaschinen, Druckmaschinen, Nähmaschinen u. dergl. herstellen, also Gegenstände, für die augenblicklich in Frankreich kein Bedarf besteht.

Es ist selbstverständlich, daß es sich bei der gesamten Konzentration lediglich um eine vorübergehende Maßnahme handelt, die durch die Kriegsschwierigkeiten bedingt ist. Sobald die Umstände es wieder erlauben, sollen die einzelnen Betriebe sukzessive nach Maßgabe ihrer Wichtigkeit wieder eröffnet werden.

## Kleiner Wirtschaftsspiegel

**Isolation AG, Mannheim-Neckarau.** Bei der zur Brown-Boveri & Cie. gehörenden Gesellschaft erhöhte sich 1941 der Rohüberschuß auf 2,79 (2,18) Mill. RM. Nach Abzug von 0,23 (0,23) Mill. RM. Anlageabschreibungen und Zuweisung von 75 000 RM. an die neugebildete Werkerhaltungsrücklage sowie von 150 000 RM. an die Unterstützungseinrichtung von BBC ergibt sich ein Reingewinn von 96 946 (120 495) RM., der voll der Muttergesellschaft zufließt (i. V. 45 495 RM.). In der Bilanz stehen dem AK von 0,75, den Rücklagen und Rückstellungen von 0,40 und den Verbindlichkeiten von 1,39 Mill. RM. gegenüber das Anlagevermögen mit 0,65 und das Umlaufvermögen mit 1,92 Mill. RM.

**Subert-Fabrik AG, Mannheim-Rheinau.** Bei 1,14 (1,46) Mill. RM. Jahresertrag bleibt nach Abzug der Aufwendungen einschl. 90 000 RM. Abschreibungen ein Gewinn von 33 950 RM. Die Dividende wurde mit unv. 8% auf 550 000 RM. Kapital festgesetzt. In der Bilanz sind u. a. Konzernforderungen auf 0,18 (0,23) gesunken, Konzernschulden auf 0,64 (0,608) angestiegen.

**Baumwollspinnerei und Weberei Lampertsmühle AG, Lampertsmühle (Pfalz).** Das Grundkapital der AG wurde von 1,6 um 1,2 auf 2,8 Mill. RM. Die oHV der AG beschloß, aus dem zur Verfügung stehenden Reingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres in Höhe von 140 618 RM. die Verteilung einer Dividende von 5% auf das berichtete Aktienkapital (i. V. 6% auf 1,60 Mill. RM.). Die Gewinna- und Verlustrechnung weist einen Rohüberschuß von 1,62 (1,49) aus. Aus der Bilanz: Aktivseite — Anlagevermögen 2,55 (3,18) Umlaufvermögen 2,33 (3,17). Bei 2,8 (1,60) Mill. RM. Aktienkapital Rücklagen ins. 0,130 (0,65) Rückstellungen 0,317 (0,172).

**Aachen-Leipziger Versicherungs-AG, Aachen.** Bei der Gesellschaft weist das Geschäftsjahr 1941 eine Prämiensteigerung um rd. 12% von 6,25 auf 7,035 Mill. RM. aus. An dem Prämienzuwachs sind alle Versicherungszweige beteiligt mit Ausnahme der Einzelversicherung, die einen geringen Prämienrückgang zu verzeichnen hat. Im Geschäftsjahr wurden in Frankreich Vertre-

Koppelverkäufe auf dem Gemüsemarkt scheint uns doch eine etwas zu bequeme Lösung zu sein. Große Mengen von Überflüssigem, die zweckmäßig zur Verbilligung der Haushaltsführung dienen könnten, wandern heute an Stellen, die dafür keine Verwendung haben. Allein die Tatsache, daß man zweierlei Gemüse, das nicht zusammen genossen werden kann, kaufen und eines von beiden bis zum nächsten oder gar übernächsten Tag aufbewahren muß, vermehrt die Gefahr des Verderbs. Es ist ja kein Geheimnis, daß heute auf dem Gemüsemarkt für knappe Waren Preise gefordert und bewilligt werden, für die die Hausfrau keine Vergleichsmöglichkeiten etwa an Hand von Stoppereisen finden kann. Daraus ergibt sich doch die Möglichkeit, für knappe Waren höhere Preise zu fordern. Sollte sich das nicht auf genau die gleiche Weise auch die Möglichkeit finden lassen, für reichlich vorhandene Waren, deren Absatz im Interesse der ganzen Volkswirtschaft liegt, niedrigere Preise festzusetzen ohne die durchaus unerwünschte und schädliche Verkoppelung? Paul Riedel

## Ab 1. Januar 1943 keine Hauszinssteuer mehr

In den Ländern des Altreichs wird seit der Geldentwertung vom Althausbesitz eine besondere Steuer erhoben. Sie ist reichrechtlich als Gebäudeentlastungssteuer bezeichnet, führt aber in den einzelnen Ländern verschiedene Namen. In Preußen und in einigen anderen Ländern wird sie Hauszinssteuer genannt. Diese Steuer wird durch eine jetzt verkündete Verordnung zur Aufhebung der Gebäudeentlastungssteuer vom 31. Juli 1942 I 301 ab dem 1. Januar 1943 endgültig beseitigt. Die Steuer ist nur noch für die Zeit bis zum 31. Dezember 1942 zu entrichten.

Zum Ausgleich für den Wegfall der Steuer hat der Eigentümer einen einmaligen Abgeltungsbetrag in Höhe des zehnfachen des bisherigen Jahresbetrags der Steuer zu leisten. Die bisher bei der Steuer gewährten Ermäßigungen werden berücksichtigt. Der Abgeltungsbetrag ist spätestens am 31. Dezember 1942 an das Finanzamt zu entrichten. Für solche Hausbesitzer, die den Abgeltungsbetrag nicht ohne weiteres aufbringen können, treten die Realkreditinstitute (Hypothekenbanken, öffentlich-rechtliche Pfandbriefinstitute), die Sparkassen und die Versicherungsunternehmen ein. Es kann bei den bezeichneten Instituten ein Abgeltungsdarlehen aufgenommen werden.

Das Abgeltungsdarlehen muß spätestens am 31. Dezember 1942 bei einem der bezeichneten Institute beantragt werden. Der Eigentümer muß sich also bis zum 31. Dezember 1942 entscheiden, ob er bar zahlen oder einen Antrag auf Abgeltungsdarlehen stellen will. Unterläßt er beides, so bestimmt das Finanzamt ein Realkreditinstitut, das ein Abgeltungsdarlehen in Höhe des Abgeltungsbetrags gewährt.

Das Abgeltungsdarlehen ist durch eine öffentliche Last gesichert, die an die Stelle der bisherigen Steuer tritt. Es ist jährlich mit 4,5 v. H. zu verzinsen und mit 4 v. H. zusätzlich der ersparten Zinsen zu tilgen. Die Jahresleistungen zur Verzinsung und Tilgung des Abgeltungsdarlehens betragen 85 v. H. der bisherigen Jahressteuer. Die Verordnung enthält noch Bestimmungen über die Behandlung des Abgeltungsbetrags bei der Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Wertzuwachssteuer und Grunderwerbsteuer.

## Süßwarenfabriken stellen sich um

Eine der ältesten deutschen Schokoladenfabriken hat kürzlich die handelsrechtliche Eintragung des Gegenstandes ihres Unternehmens ändern lassen, sie will künftig sich auch außerhalb ihres traditionellen süßen Bereichs betätigen können. Andere Süßwarenfabriken sind seit altersher mit der Nahrungsmittel-, Marmeladen-, u. a. Erzeugung verbunden — ganz abgesehen davon, daß innerhalb der Süßwarenindustrie vielfach Betriebsüberschneidungen üblich sind. Wenn in letzter Zeit von umfangreichen Stilllegungen die Rede gewesen ist, so darf darunter keine Betriebschließung verstanden werden. Von den 1700 Süßwarenbetrieben haben zwar tatsächlich etwa 900 die Süßwarenherstellung aufgegeben, arbeiten aber auf Nachbargebieten der Lebensmittelversorgung weiter. Vielfach handelt es sich dabei um kleine und Kleinbetriebe, die mitunter nur monatlich einen oder zwei Sack Zucker verarbeitet haben. Im Interesse einer Rationalisierung der Produktion dürfte die Erzeugung der weiterarbeitenden Betriebe mit kleinen Kontingenten noch weiter konzentriert werden.

## Die Verarbeitungsquoten der Mühlen für den Monat August

Die Verarbeitungsquoten der Mühlen mit einem Grundkontingent von über 500 t sind für den Monat August 1942 in Roggen auf 5 Prozent des Grundkontingents festgesetzt worden. Für Weizen betragen sie für Baden, Hessen-Nassau und Westfalen 3 Prozent, in den übrigen Getreidewirtschaftsverbänden 6 Prozent des Grundkontingents. Die Vierteljahresquoten betragen für die Mühlen, die ein Grundkontingent bis einschl. 500 t Roggen und Weizen haben, 25 Prozent des Roggen- und Weizen Grundkontingents, für Mühlen mit einem Grundkontingent von mehr als 500 t 15 Prozent des Roggen- und 13 Prozent des Weizen Grundkontingents.

## Vom Weinbau

Die pfälzischen Rebanlagen stehen jetzt üppig im Wachstum. Mit Ausnahme des Heuwurms konnten wenig Schädlinge beobachtet werden, doch ist der Pfälzer Winzer immer noch eifrig bei der Bekämpfung. Im Weingebiet herrscht überall Ruhe. Der Weinverkauf über die Straße ist überall eingestellt worden.

Auch in Baden haben sich die Trauben gut entwickelt und man ist im allgemeinen mit dem Behang zufrieden. Wie überall herrscht im Weingebiet Ruhe.

In Rheinlanden ist mit den Spritzarbeiten begonnen worden. Verschiedentlich findet man sich färbende Frühtrauben vor.

## Hopfenabsatz aus der Ernte 1942 geregelt

Über die Regelung des Absatzes von Hopfen der Ernte 1942 ist nunmehr die Anordnung Nr. 100 der HV der deutschen Brauwirtschaft erlassen, die im RNVB. Nr. 54 vom 6. 8. 1942 veröffentlicht ist. Der Erzeugerpreis für deutschen Siegelhopfen der Ernte 1942 wird für die Anbaugelände Tettang, Spalt, Jura, Hallertau und Saaz auf mindestens 160 RM bis höchstens 240 RM, für die übrigen Anbaugelände auf mindestens 136 RM bis höchstens 240 RM je 50 kg festgesetzt. Innerhalb dieses Rahmens können sich Käufer und Verkäufer unter Berücksichtigung des Wertes der Ware über den Preis einigen.

Gleichzeitig bringt die Anordnung Nr. 101 die Vorschrift, daß zur Förderung des Hopfenabsatzes die Brauereien von mehr als 500 hl Jahresausstoß in der Zeit vom 1. 8. 1942 bis 31. 3. 1943 zu einer Umlage herangezogen werden. Sie beträgt 0,10 RM je hl des gesamten Jahresausstoßes vom 1. 4. 1941 bis 31. 3. 1942.

## Entlohnung bei Fliegerschädenbeseitigung

Um entstandene Fliegerschäden möglichst sofort zu beseitigen, werden oft Bauarbeiter und andere Arbeitskräfte aus anderen Gebieten im Schadenbezirk eingesetzt. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat jetzt in einer Anordnung die arbeitsrechtlichen Fragen geregelt, die bei der Durchführung von Sofortmaßnahmen zur Beseitigung von Fliegerschäden für diese Gefolgeleute entstehen. Grundsätzlich bekommen die Gefolgeleute den tariflichen oder ortsüblichen Stundenlohn, der an der Schadensstelle gilt. Ist dieser jedoch niedriger als der Stundenlohn, auf den der Gefolgsmann an seinem bisherigen Beschäftigungsort Anspruch hat, so gilt der letztere. Ist die Arbeit an der Schadensstelle mit ganz besonderer Erschwernis verbunden, so kann ein Zuschlag gezahlt werden. Die Gefolgeleute bekommen die An- und Rückreise, tägliche Fahrtkosten und gegebenenfalls entstandenen Lohnausfall bezahlt und erhalten Verpflegung und Unterkunft. (Reichsanzeiger Nr. 168 vom 13. 8. 1942.)

**SCHROT STAHL WAFFEN**

**Der annullierte Auftrag**

Niemals soll die Waffen-technik schneller zu neuen und immer vollkommeneren Modellen als im Kriege selbst. In den Rüstungsbetrieben aller Fertigungsgruppen liegen Rohstoff- und Halbfabrikate, die für Waffen und Geräte bestimmt waren, die heute nicht mehr hergestellt werden. Alle Erzeuger und Unterteilhersteller müssen daher ihre Bestände sofort und sorgfältig markieren. Angeordnetes Eisen- und Stahlmaterial und Cu- aus annullierten Aufträgen ist von nun an Schrott und für die Eisenreserve bestimmt.

Mannemer Dreck

Damit kein Zweifel sei: Wir wollen nicht in Vorkriegsgenüssen schwelgen. Es geht nicht um das weithin berühmte Gebäck mit dem wenig einladenden Namen. Es geht um Dreck, um richtigen Dreck. Mindestens um Verschmutzung. Eistüten auf allen Wegen! Geht, da weiß man gleich Bescheid!

Was wird unserer Stadt in den letzten Tagen wieder Schmach und Schande angetan. Wie sind besonders der Meßplatz, die Friedrichsbrücke, aber auch die Haltestellen der Straßenbahn besät mit diesen Pappdingern! Andere Gegenden zeigen bestimmt gleichfalls diesen zweifelhaften Schmuck. Wo eine Eisdiele ist, ist Mannheim nicht mehr schön. Kann man denn wirklich die leere Eistüte nicht in den nächsten Papierkasten werfen, muß sie an Ort und Stelle auf den Boden geplatzt werden? Wo die Reinigung unserer Straßen durch den Fortfall der Nacharbeit ohnehin so erschwert ist. In Speyer, wo es natürlich auch Eisdiele gibt und damit den Keim zur zusätzlichen Straßenverschmutzung, hat die Stadtverwaltung zur Selbsthilfe gegriffen. Dort muß Eis gleich in den Eisdiele verzehrt werden. Sonst nicht. Der Verkauf über die Straße darf nur in mitgebrachten Behältern erfolgen. Weil man Glasschalen nicht auf das Pflaster zu werfen pflegt. So wurde das in Speyer geregelt.

Soll es bei uns auch so kommen? Ist gar nicht nötig, wenn jeder ein wenig Straßendisziplin hält. Also!

Hochschulkonzerte im Lazarett

Wieder einmal hat sich die Mannheimer Hochschule für Musik und Theater der Wehrmacht für das Werk der kulturellen Truppenbetreuung zur Verfügung gestellt. Vom 17. August bis 3. September unternimmt ein Kammerorchester aus Lehrkräften und Meisterschülern der Anstalt unter Leitung von Direktor Chlodwig Rasberger eine Reise durch badische und elsässische Städte, um ausschließlich vor verwundeten Soldaten zu konzertieren. Die Reise führt u. a. nach Bruchsal, Karlsruhe, Hagenu, Zabern, Straßburg, Kolmar, Mülhausen, Freiburg, Donaueschingen und Offenburg. Mit Gesangsolisten und Karl von Baltz als Einzelgeiger kommen unter dem Leitsatz „Beschwingte Musik“ die Deutschen Tänze von Franz Schubert, eine Serenade von Robert Fuchs, der Frühlingsstimmenwalzer von Johann Strauß und Violinwerke spanischer und italienischer Meister (Pugani, Sarasate u. a.) zu Gehör.

Die Schloßbücherei bleibt wegen Reinigungsarbeiten ab Montag bis einschließlich 23. August geschlossen.

Der Norden unserer Vaterstadt zeigt ein freundliches Gesicht

Die enge Fühlung mit dem Wald zeigt sich in den neuen Siedlungen Waldhofs schon in deren Straßennamen

Mancher tut unserem Stadtteil Waldhof Unrecht, wenn er meint, daß dieser ehemalige Vorort ohne besondere Schönheit sei. Wohl sind die meisten Wohnhäuser seinerzeit den Schornsteinen fleißiger Betriebe nachgewandert und haben ihren Charakter als Ansiedlung von Beschäftigten in den nahen Fabriken nie verloren. Aber deutet nicht schon der Name „Wald“-hof darauf hin, daß sich hier die Häuser in freundlich-nachbarlichem Verhältnis zum nahen Wald befanden? Neue Hallen und neue Wohnungen haben das Meer der sandliebenden Kiefern zurückgedrängt. Dennoch ist der Mannheimer Norden in enger Fühlung mit dem Wald geblieben, ja er ist sogar in seine weite Fläche richtig hineingewachsen. Waldhof hat im Laufe des vergangenen Jahrzehnts Ableger und Blüten getrieben, die uns in der schönen Jahreszeit besonders erfreuen.

Erst war es die Gartenstadt, die ihre gartenumsäumten Häuserzellen in das Grün des Waldes voranschob. In jüngster Zeit sind Randsiedlung und Neuichwald zum Stadtteil Waldhof gekommen.

Ein sonniges Wochenende hat uns wieder zu einem neuen Spaziergang in die Gartenlandschaft des Mannheimer Nordens gelockt. Von den Rosen sind nur hie und da noch einige Nachzügler zu entdecken. Dafür leuchten die Dahlien vielfarbig aus dem hochsommerlich-dunkeln Grün von Gras und Busch. Die starken oder einschmeichelnden Farben und Düfte des frühlingshaften Blumenflors sind verweht. Statt dessen blinzeln uns von Baum und Spalier schwellende Bir-

Ausgesprochene „Neckarschleimer“ gibt es erst seit 70 Jahren

Das Werden unserer Neckarstadt / Von Oberverwaltungsrat Dr. Chlebowsky

Auf der Gemarkung Mannheim liegen um die Altstadt — mehr oder weniger als „Quadratstadt“ verschrien oder gepriesen — zwischen den beiden Strömen drei Stadtteile mit durchaus eigenem Charakter und einem deutlich ausgeprägten „Stadtteilsbewußtsein“: die Oststadt, die Schwetzingerstadt und der Lindenhof. Diesem Trio gesellte sich vor nunmehr 70 Jahren die Neckarstadt als neuer Stadtteil zu. Die alten Mannheimer werden sich der raschen Aufwärtsentwicklung der Neckarstadt noch gut entsinnen können. Wenn sie selbst dort großgewachsen sind und mit einigem Stolz sich als ausgewachsene „Neckarschleimer“ fühlen, werden sie die nachfolgenden Stationen des Werdens gerne noch einmal geschlossen Revue passieren lassen. Den Jungen aber kann es nichts schaden, über die Geschichte ihres Stadtteils etwas aufgeklärt zu werden.

Von der Kettenbrücke, die 1891 durch die Friedrichsbrücke ersetzt wurde, erstreckte sich bis 1872 auf der rechten Neckarseite bis zur heutigen Lutherstraße, begrenzt durch Neckardamm und Mittelstraße, ein tieflie-

gendes Wiesengelände: die Mittagweide. Sie gehörte fast ganz der Stadt und erst als nach dem 70er Kriege in Mannheim wie in anderen Städten Handel und Industrie einen starken Aufschwung nahmen, zeigte sich ein Bedürfnis für die bauliche Erschließung dieses Gebietes. Für das Gelände wurde ein Bebauungsplan aufgestellt, nach welchem der frühere Meßplatz unbebaut bleiben sollte, das übrige Gelände aber durch aufzufüllende Straßen in sieben Baublocks aufgeteilt, die nach altem Mannheimer Sprachgebrauch „Quadrate“ genannt wurden, obwohl es sich um Rechtecke handelte. Auch in der Bezeichnung der Bauplätze und Häuser hielt man sich an das Alt-Mannheimer System und bezeichnete sie mit Buchstaben und Nummern.

Am 15. Februar 1872 genehmigte der Bezirksrat den Bebauungsplan für den „Neuen Stadtteil“. Die Bebauung des Geländes ging aber nur langsam vor sich. Große Flächen wie der Baublock zwischen der heutigen Lang- und Dammstraße, auf dem die Firma Bopp u. Reuther eine Eisgießerei und

Maschinenfabrik errichtete, wurden zu Laagerplätzen und Fabrikanlagen verwendet, oder blieben wie der Rest des Baublocks, auf dem die Neckarschule erbaut wurde, als Haus- und Ziergärten noch unbebaut. Erst als Bopp u. Reuther auf den Waldhof verlegt wurde und mit der Bebauung des Industriehafens auch der Wohnungsbau neue Anregungen erhielt, wurde das wieder freigeordnete Fabrik-, Lager- und Gartengelände des „Neuen Stadtteils“ mit Wohnhäusern überbaut.

Der anstoßende älteste Teil des Stadtgebietes „überm Neckar“, nämlich die Neckargärten, war um 1872 noch ein durch die vom „Damm“ bis zum „Gutemanngraben“ ziehenden schmalen „Gartengassen“ aufgeteiltes Gartengelände große Gemüse- und Obstgärten, z. T. mit villenartigen, in Gärten stehenden Wohnhäusern erhoben sich hier neben einigen von der Innenstadt aus vielbesuchten Wirtschaften mit Gartenbetrieb, so das „Alphorn“, der „Pflügersgrund“ und die „Ruppertsau“. Nur 14 000 Einwohner zählte man 1871 in den „Neckargärten“, weitere 800 lebten zerstreut in dem großen Gebiet bis zur Gemarkungsgrenze von Käfertal.

Ein eigenes Schulhaus erhielten die Neckargärten 1873 in dem noch heute benützten mittleren Teil der Neckarschule, die 1886 durch zwei Anbauten erweitert wurde. Acht Jahre später mußte ein zweites Schulhaus, die Hildaschule, bezogen werden. Als erste Kirche wurde 1878 die katholische „Laurentiuskirche“ an der Ecke der Mittel- und 2. Querstraße geweiht, 5 Jahre später entstand das kleine evangelische Lutherkirchlein, das 1904 durch die neue Lutherkirche ersetzt wurde.

Die großen Gemüse- und Obstgärten der Neckargärten versorgten den Mannheimer Markt mit Frühgemüse, das unter Glas gezogen wurde und die Sonntagsspaziergänger konnten beobachten, wie die Gärtnerfrauen am Sonntagnachmittag eifrig tätig waren, den Ernteseigen sauber herzurichten und für den nächsten Markttag zu verpacken.

Für die Neckargärten war 1875 ein Bebauungsplan aufgestellt worden, nach welchem die mittlere Straße, die heutige Mittelstraße, auf 12 Meter verbreitert und zwei weitere Längsstraßen im Zuge der heutigen Lang- und Riedfeldstraße angelegt werden sollten. Inzwischen hatte der Wohnungsbau stärker eingesetzt. Die sich immer mehr ausdehnende, 1872 gegründete Eisgießerei und Maschinenfabrik von Bopp u. Reuther, die Dampfseilerei Wolff, die Betriebe auf der Neckarspitze und im Hafengebiet beschäftigten eine rasch zunehmende Arbeiterschaft, die in der Nähe der Arbeitsstellen wohnen wollten. Durch eine Nachenüberfahrt war eine kurze Verbindung mit dem Jungbusch vorhanden, mit der Innenstadt aber war, bevor 1900 die Straßenbahn kam, durch die Pferdebahn von der Ecke der Alphornstraße durch die Dammstraße über die Kettenbrücke seit 1880 eine Verkehrsverbindung hergestellt. Eine Abzweigung der Riedbahn von der Station Waldhof bis zur Kettenbrücke brachte im Herbst 1879 auch den Anschluß an das Hauptbahnhofsnetz mit einem Personen- und Güterbahnhof.

Die Einwohnerzahl des Stadtgebietes „überm Neckar“ war von 6357 im Jahre 1883 auf 10 930 im Jahre 1890 gestiegen, es folgten einige Jahre mit nur geringer Zunahme; dann aber setzte mit Beginn des Ausbaus und der Besiedelung des Industriehafens ein nie erriebter Aufschwung ein und die Volkszahl stieg von 1895 bis 1900 von 11 285 auf 20 603, also fast das Doppelte; im westlichen Teil der Neckarstadt, zwischen Waldhofstraße und Industriehafen, zählte man 1910 = 27 614, 1939 aber 30 179 Bewohner.

Der Charakter der Neckargärten hatte sich in wenigen Jahren vollständig verändert: die Mittelstraße, an der einst die Garten- und Ausflugswirtschaften lagen, wandelte sich rasch zur Hauptgeschäftsstraße des Gebietes um, Wirtschaftsgärten und sonstige Gärten wurden durch Geschäftshäuser aller Art verdrängt. Die frühere Schulwiese, einst der Spielplatz für die Jugend, wurde aufgefüllt und zum Marktplatz bestimmt, das weite Neckarvorland, die „Neckarwiese“, aber ist nach wie vor der Tummelplatz der Jugend, ein Gelände, wie es in dieser Ausdehnung sonst in keinem Stadtviertel frei ist. Das schönste Spiegelgelande der Neckarstadtjugend, das „Weidenwäldchen“ auf der Bonadiesinsel und das Ufergelande zu beiden Seiten des Flußhafens fiel aber dem Industrieaufbau zum Opfer, auch der „Gutemanngraben“, einst das Gelände der Frösche und Feuer salamander, ist verschwunden.



„Am Herrschaftswald“ der Neuichwaldsiedlung

Aufnahmen: Lotte Banzhaf (2)

Herz erobern. Zumindest machen sie sich „Starke Hoffnung“ darauf.

Mancher Besucher von auswärts hat vielleicht die Quadrateinteilung unserer Innenstadt für phantasielos und schematisch angesehen. Wollen wir ihn nicht einmal zu einem Spaziergang einladen dorthin, wo die alten Kiefern geradewegs in die Fenster der Häuschen schauen und inmitten von Gärten und Wäldern die alte Stadt „Neues Leben“ hervorgebracht hat? Mx.

Kleine Stadtchronik

Umleitung der Straßenbahn. Von Montag an fahren an einigen Tagen die Linien 4 und 6 von Feudenheim und Käfertal über Adolf-Hitler-Ufer und Friedrichsbrücke. In entgegengesetzter Fahrtrichtung wird wieder über Adolf-Hitler-Brücke gefahren. Die Haltestellen Renzstraße, Goethestraße und Colindstraße fallen während der Umleitetage aus.

Aufhebung von Haltestellen. Aus Gründen der Materialersparnis werden ab Montag mehrere Haltestellen aufgehoben. Die Fahrgäste, die keine Überraschungen erfahren wollen, tun gut daran, die Bekanntmachung der Stadt. Straßenbahnen im heutigen Anzeigenteil zu studieren.

Stadt. Standkonzert am Paradeplatz. Heute spielt von 11 bis 12 Uhr auf dem Paradeplatz der Kreismusikzug der NSDAP unter Leitung von Chorführer Brecht: 1. „Abschied der Gladiatoren“, Marsch von Blankenburg; 2. „Glöckchen des Eremiten“, Ouvertüre (Mailart); 3. Fantasie über Verdis Werke; 4. „Neapolitanisches Ständchen“ (Winkler); 5. „Nachtschwärmer“, Walzer (Ziehrer); 6. Soldatenlied.

Wir gratulieren Jakob Kirsch, Hafenstraße 26, feiert heute seinen 83. Geburtstag. Seinen 84. Geburtstag begeht Friedrich Geibel, U 3, 28.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Großer Erfolg der 5. Haussammlung

Wiederum setzte sich die Zellen- und Blockwaller der NSV in Baden und Elsaß mit allen Kräften für das Gelingen der 5. Haussammlung am 2. August ein. Diesmal sammelten sie insgesamt 1 607 827,79 RM. und erreichten damit eine Steigerung von 1 196 105,73 RM. um 411 722,06 RM. oder um 34,42 % für eine Durchschnittsspende von 162,68 Pf. je Haushalt.

Hiervon entfallen auf Baden 1 319 742,34 RM. mit einer Steigerung von 31,90 % und einer Durchschnittsspende von 197,56 Pf. je Familie, auf das Elsaß 288 085,45 RM. und eine Steigerung von 47,28 %, bei einer Durchschnittsspende von 90,13 Pf. je Haushalt. Mit 45,61 % des badischen Durchschnitts hat das Elsaß einen schönen Erfolg erzielt. Gegenüber der 4. Haussammlung steigerte Baden seine Spende um 41 844 RM., das Elsaß um 7 465,59 RM.

Viernheim. Das Standesamt meldet uns vier Eheschließungen im Monat Juli und 12 Geburten. Es starben: Josephine Knapp, geb. Pfaff; Hans Weibhauser; Herbert Weidner; Nagelschmid Nikolaus Franz Schmitt; Irma Barbara Schlosser und Eva Katharina Schalk, geb. Kippenhan.

h. Lampertheim. Drei junge Leute vergnügten sich in einem Paddelboot auf dem Altrhein bei

der Lüderitzbucht. Als sie die Plätze wechseln wollten, kippte das Boot um und die Insassen stürzten ins Wasser. Mit viel Mühen gelang es zwei davon zu retten. Der 17-jährige Graf aus Lorsch ging unter.

Pirmasens. Seit vergangenen Sonntag ist der 10 Jahre alte Anton abgängig. Der Junge trägt rotes Seidenhemd, dunkelgraue Hose, hellgraue Strümpfe und schwarze Schuhe. Er hat an der rechten Stirnseite eine Narbe. Die Polizei bittet um sachdienliche Mitteilung bei Auffindung des Vermissten.

Spittel. Beim Kornaufladen ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Weil das vorgespannte Vieh unruhig war, hatte die Frau sich vor das Gespann gestellt. Plötzlich schlug eine Kuh, die von Mücken stark geplagt war, mit dem Kopf um sich und verletzte mit ihrem Horn die vor ihr stehende Frau schwer im Gesicht.

Hülzweiler/Saar. Ein junges Mädchen, das die nötige Vorsicht außer acht ließ, fiel in vollem Schwung aus der Schiffschaukel und erlitt erhebliche Verletzungen.

Saargemünd. In Spittel ereignete sich am Bahnhof ein gräßliches Rangierungsglück. Der Hilfsarbeiter H. Schindwein, der einen Wagen abgehängt hatte, blieb mit dem Stiefel im Schienenstrang hängen und geriet unter den fahrenden Zug. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine abgefahren.



Eine Schaukel, von Vater zwischen zwei kräftigen Säulen befestigt. Hat es die Jugend hier nicht gut?

Familienanzeigen

Unsere Marieluise hat ein Schwe- sterchen Waltraut bekommen. In dankbarer Freude: Franz Bucher und Frau Gretel, geb. Keck, Mh.-Feudenheim (Jives- heimer Straße 50), im Aug. 1942. Am 12. Aug. wurde uns ein Sohn geboren. Er heißt Heinz-Jürgen. Irmgard Brinkmann, geb. Hen- kel, Dr. med. E. B. Brinkmann (z. Z. Ass.-Arzt b. d. Wehrm.), Heidelberg (Hirschgasse 9), den 16. August 1942.

Als Verlobte grüßen: Gertrud Klee - Peter Heß (z. Z. I. F.), Neckarau (Fischerstraße Nr. 9), Rheinau, den 15. August 1942. Als Verlobte grüßen: Erika Diehl - Otto Vogt, Oberberg, b. d. Luftwaffe, Pfm.-Rödel- heim, Schenkstr. 2, Mannh.-Waldhof, Sandhofer Straße 24, August 1942.

Wir haben uns verlobt: Luise Müller - Otto Senft, Uffz., Mannheim, Rheindammstr. 43, Seckenheimer Str. 74, 16. 8. 42. Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Löhlein (Kriegsber- ichter, im Felde) - Wilma Löhlein, geb. Anseger, Mann- heim, Alpnstraße 6, Sama- tag, den 15. August 1942. Ihre Vermählung geben bekannt: Eugen Martin (Lt. d. Sch. d. R.), Hildegard Martin, geb. Schell, Mannheim, A 2, 4 - Unt. Cigli- netstraße 10.

Statt Karten! Für die uns anläß- lich unserer Vermählung erwie- senen Aufmerksamkeiten dan- ken wir bestens. Adolf Joachim, Verwaltungsinpekt., und Frau Hilde, geb. Bisehoff, Ladenburg, im August 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwie senen Auf- merksamkeiten danken wir herzlich. Erwin Dreikluft und Frau, geb. Herdel, Ladenburg, Sickingenstr. 15, 13. Aug. 1942. Statt Karten! Für die mir anläß- lich meines 80. Geburtstages erwie senen Aufmerksamkeiten sage ich hiermit allen aller- herzlichsten Dank. J. Stumpf, Studienrat i. R., Ladenburg, im August 1942.

Unser schwer traf uns die unglückliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, braver Sohn, unser guter Bruder

Schlösse in einem infantilen - Regime in im höchsten Alter von 21 Jahren an seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten gestorben ist. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen. Mhm.-Seckenheim, den 14. Aug. 1942. Villingen Straße 15.

In tiefer Trauer: Anna Büchner, geb. Mutter; Luise Fellmann, geb. Büchner; Fritz Büchner, Hilda Büchner, Geschwister. Metz (Leber-Mutter; mein treuester Vater, unser guter Bruder; Schwager und Onkel, Herr

Friedrich Eckert Kaufmann ist heute nach langem, schwerem Leiden im Alter v. 57 Jahren entschlafen. Mannheim, den 14. August 1942. B 6, 1 - Rathausbogen 11.

In tiefer Trauer: Emilie Eckert, geb. Köhler; Ruth Eckert. Feuerbestattung: Montag, 15.30 Uhr.

Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwager- vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Schwind im Alter von nahezu 77 Jahren nach kurzer Krankheit sanft-entschlafen ist. Waldhof, den 14. August 1942. Hebesstraße 27.

Die trauernden Hinterbliebenen: Marie Schwind, geb. Slobert; Karl Kleyer und Frau, geb. Schwind; Hermann Fentz und Frau, geb. Schwind; Reinhold Wirth und Frau, geb. Schwind; Walter Blatz u. Frau, geb. Schwind; Kurt Slobert u. Frau und 8 Enkelkinder. Beerdigung: Montag, 17. Aug. 1942, nachm. 14.30 Uhr, Friedhof Käfertal.

Danksgiving Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Pauline Schmidt, geb. Brünne, Gastwirtin, Speishaus Schmidt. Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenpenden und den Gefel- gungsbereitschaften für ihre Mühe und Aufopferung. Mannheim-Rheinau, den 16. Aug. 1942. Reilstraße 160.

Die trauernden Hinterbliebenen. Danksgiving - Statt Karten! Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme und das tiefe Mit- empfinden beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Groß- vaters, Bruders, Onkels, Schwagers und Schwiegervaters, Herrn August Huber, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Dank sagen wir Herrn Pfarrer Meier (Christuskirche) für seine tröstlichen Worte. Insbesondere danken wir Herrn Dir. Häfner sowie Herrn Heym von der Firma Heinrich Lanz für ihre so schmerzlos, zu Herzen gehenden Worte. Mannheim, den 13. August 1942.

In tiefem Schmerz: Die trauernden Kinder nebst Angehör.

Statt Karten! Zurückgeführt vom Grabe unserer herrlichen, unvergesslichen Schwester, Hilda Kech, sagen wir allen, die uns bei dem schweren Verluste ihre herzliche Anteilnahme bewiesen haben, unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Sobothal für seine tröstlichen Worte sowie für die Über- sendung zahlreicher Kranz- und Blumen- spenden, die ihre letzte Ruhestätte schmückten. Mh.-Friedrichsfeld, den 15. Aug. 1942. In tiefem Leid: Geschwister Koch.

Statt Karten! - Danksgiving Für die beim Hinscheiden meines über alles geliebten, unvergesslichen Mannes, meines lieben Vaters, unseres braven Sohnes und guten Bruders, Schwagers und Onkels, Johann Fischer, Oberberg, in einem inf.-Regt., gebrachten Beweise herzlicher Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Fa. Asoma-Brück G.m.b.H. Mannheim. Er fand seine letzte Ruhestätte auf einem Heidenriedhof im Osten. Mannheim (Rheindammstr. 33), Lafen- burg (Linsenstr. 10), 15. August 1942. In tiefem Schmerz: Lina Fischer, geb. Wedel, und Kind Bruno; Familie Franz Fischer und alle Angehörigen.

Danksgiving Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden, die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Karl Ulrich, zuteil geworden sind, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonders danken wir der Ortspolizei Platz des 30. Januar, Zelle 6, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Speck der Markuskirche (Altenhof) und des Hausbewohners so- wie allen, die unserem Vater das letzte Geleit gegeben haben. Mannheim, den 15. August 1942. Schwetzingen Straße 126. Die Kinder.

Allen, die uns ihre Teilnahme an dem schweren Verlust zum Ausdruck brachten, der uns mit dem Hinsiden unseres lieben Sohnes und Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, Dr. Josef Walter Reine, Leutn. bei der Luftw., betroffen hat, danken wir von ganzem Herzen. Edingen-Neckar (z. Z. Passau, Gr. Mes- sergasse 14), den 14. August 1942. Margarete Reine Witwe Im Namen aller Angehörigen.

Danksgiving Wir haben die Beileidsbeweigungen und vielen Kranz- und Blumenpenden sowie die Erweisung der letzten Ehre als weihnachtlich in unserem Leid emp- funden und danken allen für die liebe- volle Anteilnahme an unserem herben Schmerz beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Schwie- gervaters, Schwagers u. Onkels, Herrn Stefan Frank. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Speck für seine tröstlichen Worte sowie für die Kranz- und Blumenpenden der Firma Heinrich Lanz. Mannheim, den 14. August 1942. Augustenstraße 93.

Bernhard Koch u. Frau Hanna, geb. Frank; Karl Franz und Frau Frieda, geb. Stammer.

Danksgiving Allen, die unseren lieben Peter in so herzlicher Weise gedachten, unsern aufrichtigsten Dank. Mhm.-Seckenheim, den 16. Aug. 1942. Paul Weierling (Wachtstr. u. Z. I. Felde) u. Frau Maria, geb. Böhm.

Danksgiving Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust durch den Heiden- todt unseres lieben Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen und Onkels, Gerhard Albrecht, Enkelt. In einem inf.-Regt. sagen wir allen, die uns in unserem großen Schmerz in tröstlichen Versuchen, innigst, Dank. Unser besonderer Dank gilt der Betriebsführung und Geoloch- schaft der Fa. Drainswerke M.-Waldhof. Mhm.-Waldhof, den 15. August 1942. Speckweg 66a.

Familie Bernhard Albrecht.

Danksgiving Für die uns aus Anlaß des Heiden- todes meines lieben Mannes und un- serer guten Vaters, Albert Kübler, Oberfeldw. beim 1. Stab einer Luftsch- rittenabteilung, erwiesene Anteil- nahme danken wir herzlich. Mannheim, im August 1942. Seckenheimer Straße 44. Rosal Kübler, geb. Horn; Karl Albert Kübler; Walter Kübler.

Statt Karten! - Danksgiving Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden und allen, die unserer lieben Mutter, Schwieger- mütter und Oma, Frau Regina Hotel- ster, geb. Fritz, das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der NSKOV, der NS-Frauenstaffel Neckarstadt-Ost, den Ärzten u. Schwestern des Allgem. Krankenhauses für die liebevolle Pflege und den Hausbe- wohnern. Die trauernden Hinterbliebenen: Fam. Franz Hotelster (Mannheim, Uhländstr. 17); Fam. Josef Hotelster (Wltho a. d. Weser).

Amtl. Bekanntmachungen Ausgabe d. Lebensmittelkarten für die Zeit vom 24. 8. bis 20. 9. 1942. Die Lebensmittelkarten für die Zuteilungsperiode 40 vom 24. 8. bis 20. 9. 1942 werden ausgegeben für die Haus- halte mit den Anfangsbuchstaben: A B C D E am Montag, 17. August 1942; F G H J am Dienstag, 18. August 1942; K L M am Mittwoch, 19. August 1942; N O P Q R S (ohne Sch) am Donnerstag, 20. August 1942; Sch T U V W X Y Z am Frei- tag, 21. August 1942. Die Karten sind in unseren Zweigstel- len und in den in den Sied- lungsgebieten besonders erteil- ten Ausgabestellen abzuholen. Gleichzeitig mit den Lebens- mittelkarten erhalten alle Haus- halte mit Einzelofen-Heizung die Kohlenbezugskarte für 1942/43. Ausländische Zivil- arbeiter, die nicht in Gemein- schaftsverpflegung stehen und nicht bei Bauern untergebracht sind, erhalten von der Karten- periode 40 ab Wochenkarten zum Bezug von Lebensmitteln. Diese Karten sind bei unserer Abteilung, Ausländer D 2, 1, künftighin jeden Freitag und Samstag abzuholen. (Samstags nur von 8-12 Uhr) - erstmals Freitag, den 21. und Samstag, den 22. August 1942 - wobei der gelbe Ausweis zur Abholung von Lebensmittelkarten u. der

Paß vorzulegen sind. Firmen, die solche Ausländer beschäft- igt haben, haben von uns ein Rund- schreiben erhalten, das ihnen die Voraussetzungen aufzeigt, unter denen die Sammelabho- lung der Karten für die bei ih- nen beschäftigten ausländischen Zivilarbeiter möglich ist. Wegen Abrechnungsarbeiten bleibt die genannte Stelle künftighin jeden Montag geschlossen. Die Karten für Juden und nicht privilegierte Mischehen werden am Freitag, 21. August 1942, in der Zeit von 14.30-18.00 Uhr nur in der Zweigstelle, Q 2, 16, ausgegeben. Die Ausgabestellen sind an sämtlichen Ausgabeta- gen von 8-12 Uhr u. von 14.30 bis 18 Uhr geöffnet. Für die Siedlungs Atzelhof und Sonnen- schein kann die Ausgabe nur in der Zeit von 8-13 Uhr erfolgen. Die Ausgabestellen Gartenstadt und Schönau sind von 8-12 Uhr und von 13-16.30 Uhr geöffnet. In der Zeit vom 17. August bis 22. August 1942 werden Anträge auf Ausstel- lung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe nicht entgegengenommen. Die Bestellscheine einschließl. der Bestellscheine 40 der Reichs- eierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 22. Aug- ust 1942, bei den Kleinverteil- lern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist. Verbraucher, die Eier vom Hühnerhalter be- ziehen wollen, müssen spätes- tens in der 1. Woche der Karten- periode die Bestellscheine ent- weder umtauschen oder abste- mpen lassen. Die Abschnitte der Reichsfleischkarte berech- tigen künftighin jeweils bis Ablauf der Zuteilungsperiode zum Wa- renbezug und verfallen nicht mehr wie bisher nach Ablauf der Woche, über die der Auf- druck lautet. Gültig werden die Abschnitte wie bisher jeweils zu Beginn der einzelnen Zu- teilungsperiode. Der Vorgriff auf noch nicht fällige Ab- schnitte bleibt auch weiterhin verboten. Wiederholt wird dar- auf aufmerksam gemacht, daß der unberechtigte Bezug von Lebensmittelkarten bestraft wird. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Obstverteilung. Am Montag, den 17. August 1942, wird mit der 5. Zuteilung begonnen. Die Kleinverteilung Nr. 1-25 wollen sich um 8 Uhr ohne Fahrzeug am Schlachthof einfinden. Den Kleinverteilern Nr. 26-40 und Nr. 451-457 wird empfohlen, zwischen 9 und 10 Uhr fern- mündlich unter Nr. 427 49 anzu- fragen, ob Zuweisung erfolgt. Der Abschnitt B I ist abzu- trennen und vorläufig aufzu- bewahren. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Kartoffelversorgung. Zum Be- zug von 7 Pfund Kartoffeln in der Woche vom 17. bis 23. Aug- ust wird hiermit der Abschnitt 4 (39) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. Der Abschnitt ist bei Lieferung der Ware durch die Kleinver- teiler abzutrennen und zu vernichten. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Haltestellenaufhebung. - Ab Montag, 17. August 1942, werden folgende Haltestellen der Straßenbahn- und Omnibus- strecken aus Gründen der Mater- ialersparnis aufgehoben: a) in Mannheim: „Haltestelle“ in der Industriestraße (zwischen Hansa- u. Dittenstraße), Exer- zierplatz, Busenstraße, Ba- stion, Ruppelstraße-Hebel- straße, Reichsautobahnlager, Krähnenfügel, Friedhof Sandho- fen, Viernheimer Weg, Weizen- straße, Waldpforte, Frohe Ar- beit, b) in Ludwigshafen a. Rh.: Mundenheimer Straße, Bruch- wiesenstraße, Pachtgärten, Wel- ter Straße, Mundenheimer Weg. An Stelle der aufgehobenen Haltestellen Friedhof Sandho- fen und Viernheimer Weg wird bei der Straßeneinmündung Karlstraße - Viernheimer Weg eine neue Haltestelle, die gleichzeitige Zahlgrenze ist, mit der Bezeichnung „Karlstraße“ errichtet. Städt. Straßenbahnen Mannheim-Ludwigshafen.

Straßenbahnverteilung. - Am Montag, 17. August 1942, etwa 8 Uhr, fahren an einigen Ta- gen die Linien 4 und 6 von Feudenheim und Käfertal über Adolf-Hitler-Ufer, Friedrichs- brücke, Friedrichsring und die Linie 7 von Käfertal über Adolf-Hitler-Ufer, Fried- richsbrücke. - In der ent- gegengesetzten Fahrtrichtung wird wieder über Adolf-Hitler- Brücke gefahren. Die Halte- stellen Renzstraße, Goethe- straße und Collinstraße ent- fallen während dieser Zeit für die umgekehrte Fahrtrichtung. Viernheim. Verlust von Fleisch- karten, Brotkarten usw. - In letzter Zeit haben sich die Fülle, in denen angeblich ganze Fleisch-, Brotkarten und an- dere Karten verloren wurden, derartig vermehrt, daß in Zu- kunft für verlorene gegangene Lebensmittelkarten grundsätz- lich kein Ersatz ausgestellt wird. Viernheim, 14. Aug. 1942. Der Bürgermeister.

Viernheim. Reichs-Mahl- und Brotkarten. Anträge auf Reichs- Mahl- und Brotkarten können erst wieder nach der Lebens- mittelkartenausgabe beantragt werden. Viernheim, 14. August 1942. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung über die Zah- lung des Familienunterhalts. Die am 21. ds. Mts. fälligen Fa- milienunterhaltsschulden wer- den gemäß dem nachstehenden Plan ausgezahlt: 1. A-Fa am Mittwoch, 19. August 1942; 2. Fe-Hol am Donnerstag, 20. August 1942; 3. Hom-Max am Freitag, 21. August 1942; 4. May bis Schra am Samstag, 22. Aug- ust 1942; 5. Schre-Z am Sonn- tag, 23. August 1942. Die Aus- zahlung des Familienunterhalts erfolgt durch die Geldzusteller in den Wohnungen der Unter- haltsberechtigten. Es ist nicht zulässig, daß einzelne Familien- unterhaltsberechtigte versu- chen, durch persönliche Vor- sprache beim Postamt eine bevorzugte bzw. frühere Aus- zahlung ihres Familienunter- halts zu erreichen. Eine Aus- zahlung in den Räumen des Postamtes erfolgt in Zukunft ausschließlich nur noch in den Fällen, in denen die Geldzu- steller die Unterhaltsberechtig- ten zu Hause nicht antreffen können und durch Hinterlassung eines Benachrichtigungszettels die Empfangsberechtigten zur Abholung des Unterhaltsbetrags bei dem Postamt aufgefor- dert haben. Mannheim, den 18. August 1942. Der Oberbürger- meister - Abteilung für Familienunterhalt.

Anordnungen der NSDAP NS-Frauenchaft. Humboldt: Mon- tag, 17. 8., ab 15 Uhr. Abrech- nung. Listen für Röntgenrei- nenuntersuchung mitbringen, restliche gesammelten Löffel abliefern, VH-Hefte abrechnen. Waldpark: 18. 8., 15 Uhr. Be- sprechung der Zellenfrauen- schaftsführerinnen in der Die- sterswegschule. Plankenhof: Am Montag abend 20 Uhr Ge- meinschaftsabend im Eichhorn.

Kraftfahrzeuge Umstellung von Diesel-Lokomo- tiven auf Generatorag bei prompter, sorgfältiger, im eig- nen Betrieb ausgeführter Arbeit. Rudolf Becker, Inh. F. A. Titus, Worms, Arndtstraße 11-13. Primus-Elektro-Zugmaschine mit Ladestation sowie Primus-Die- sel-Strömungsschlepper jetzt im Bezugsverfahren lieferbar. Ernst Hegelmann, Ludwigshafen Hohenzollernstr. 32-40. Fernruf Nr. 638 06 - Auto- und Riesen- Luthereifung - Ersatzbereitung Runderneuerung - Reparatur. Umtauschlager in runderneuer- ten Reifen. Tempo-Wagen! Verkauf: S 4, 23-24 A. Blauth, Sammel-Nr. 243 00. Gellath, Brad-Kastenlieferwagen, 400 ccm, Triumph - Motorrad, 250 ccm, Framo, Vierrad-Pers- Wagen, zum Taxipreis abzuge- ben. Gemant, Heidelberg, Ruf 4298.

Grundstücksmarkt Mod. Wohnhaus zu kaufen ges. Zuschr. unt. Nr. 4554 B an HB. Kleinere Villa od. Einfam.-Haus, mögl. neuzeitlich, zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 4555 B an HB. 1-3-Familienhaus m. Einfahrt u. Scheuer sof. geg. bar zu kf. ges. Angeb. unt. Nr. 4294 B an HB.

Industrieanzeigen Sämtliche Edelstähle und Stahl- bleche liefert kurzfristig Dauer- erhalt-Ges. Dohle & Co., Han- nover-M. Generalvertreter für Süddeutschl. M. Kiefer, Stutt- gart-Degerloch, Heutlinger Str. 31, Fernsprecher 738 26. Stabeisen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben, Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

Heirat Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung bahnt Ihnen den Weg zum Er- folg. Köhler, T 6, 25, II. Ver- mittlung, Ruf 265 42. Witwe, 49 J., evangl., Geschäfts- inhaberin, mit groß. Vermögen, sucht Kaufm., Akadem. od. höh. Beamt., da für ein friedl. Zuk- gesorgt ist. Zuweilg. entscheide. Köhler, Mannheim, T 6, 25, II. Beamter I. R., 68 J., evgl., statl. Erscheinung. Vermögen u. gut. Einkommen, sucht Ehepartnerin. Köhler, Mannheim, T 6, 25, II. Handwerker, 28 J., kath., gut. Er- scheinung, sucht Ehepartnerin dch. Köhler, Mh., T 6, 25, II. Handwerker, selbständig, 34 J., kath., m. gut. Eink., sucht Ehe- partnerin durch Köhler Mann- heim, T 6, 25, II. Privatmann, Witwer, kath., 59 J., auf d. Lande, Eigenheim, sucht Ehepartnerin. - Köhler, Mann- heim, T 6, 25, II. Städt. Arbeiter, kath., 38 J., gut. Hausvater, mit spät. Pension, sucht Ehepartnerin. - Köhler, Mhm., T 6, 25, II., Ruf 265 42. Großaufmannschaft, 49 Jahre, kath., statl. Erscheinung, mit Wohnhaus u. groß. Barvermögen, sucht Ehepartner durch Köhler Mannheim, T 6, 25, II.

Auskunften Detektiv Meng jetzt B 6, 2, Mann- heim, Ruf 262 66 / 202 70. Detektiv-Auskunft Regio. Mhm., P 7, 23, Ruf 268 29/538 61. Diskr. Ermittlungen aller Art. Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf Nr. 273 05. - Kostenl. Beratg. in all. Vertrauensang. - Geheime Be- obachtg. - Ermittl. usw. Detekt.-Auskunft Kaiser & Co., Mannheim, L 15, 13, Ruf 287 66.

Offene Stellen Stenotypistin für Regierungs- dienststelle nach Krakau ges. Bewerb. u. Nr. 4554 A an HB. Weibl. Hilfskraft gesucht. Etwas zeichner. Begabung und Kennt- nisse im Bürofach erwünscht, doch nicht Bedingung. Interess. u. abwechslungsreiche Tätigkeit. Auf Wunsch wird Wohng. gew. Dr. Kreislermaier, Mannheim, Friedrichsfeld, Str. 39, Ruf 44272 Tücht. Verkäuferin in Metzgerei nach Breisach a. Rh. sof. ges. Metzgerei Bürk. Vereinigte Jute-Spinnerer u. Webereien Aktiengesellschaft Mannheim-Waldhof suchen lauf- end weibliche Arbeitskräfte. Bereits anderweit. Beschäftigte scheiden als Bewerber aus. Einige Arbeiterinnen werd. noch eingestellt. Holzstraße 11, part. Säuglings- u. Wochenpflgerin auf 15. Okt. f. mehr. Woch. ges. Angeb. an Kandel, Mannheim, Richard-Wagner-Straße 72, I. Zimmermädchen per sofort ges. Park-Hotel Mannheim. Heimarbeiter Geübte Maschinen- strickertinnen zum Stricken (Anfaßen) von Männer-Socken finden dauernde gleichmäßige Beschäftigung. Anfragen zu richten an Strickwarenfabrik Karl Daut, Schönau b. Heidelb. Tücht. Buchbinderarbeiterin od. Packerin ges. Südp. Südd. Papier-Manufaktur, Dummel- dinger & Co., K. G. Mannheim, Werthallenstraße 1a. Für die Bellefierung unserer Kunden mit Zeitschriften suchen wir noch einige Frauen. Fa. Rich. Ganske, Mhm., B 1, 6. Mädchen od. Frauen f. leichte Pack- u. Lagerarbeiten, Bötten- gänge usw. sowie Bürohilfin sof. ges. A. u. W. Busch, Wasch- u. Putzmittelherstellung, R 4, 2, Fernsprecher 272 73. Lebensstellung. Unabh. Witwe, geschd. Frau od. Frf., Alter 50 bis 40 J., für Büffet u. Beihilfe d. Hausfrau ges. Kost u. Wohn. im Hause. Konditorei u. Kaffee Weller, Dalbergstraße 3. Tücht. Friseur, auch halbtags, gesucht. - Fernsprecher 504 89. Kindergärtnerin, Kinderpflgerin od. geign. kinderliebend. Kraft zu 3 Kindern, 6, 4 u. 1/2 J., für sof. od. spät. ges. Vorzust. bei Seelig, Aug.-Anl. 63, ab 18.00 Uhr, sonst Fernsprecher 245 31. Jg. Frau ohne Anhang, od. Kin- derpflgerin z. berufst. Böhnen- künstlerin m. 1/2jähr. Säugling z. allein. Führ. d. kl. Haush. u. z. Pflege d. Kind, sof. od. bis 1. 9. ges. Angebote mit Lichtbild unter Nr. 46 664 VS an HB Mhm. Lehrmädchen f. feines Herren- artikel-Geschäft sof. gesucht. Angeb. unt. Nr. 4579 B an HB. Frau od. Mädchen als Hilfe für Werkküche, täglich in der Zeit von 8-16 Uhr, sofort ges. Spie- gelmanufaktur Waldhof in Mh.-Waldhof. Jg. Frau v. 7-13.00 ges. V. 15-17 Siebrecht, D 7, 16, 2. Stock. Jüng., zuverläss. Reinmachhilfe in ruh. Haushalt, wöchl. ca. 5 Std., gesucht. - Scharff, A 2, 5. Perf. Hausgehilfin, nicht u. 25 J., in mod. Etagenhaus, wg. W. P. Dostmann, Richard-Wagner- Straße 25, Fernsprecher 402 92. Metzgerei Karl Gärtner, Secken- heimer Straße 76 sucht ehrliche, fleißige Hausgehilfin. Hausangestellte, fleiß. u. ordnl. gesucht. Pfeil, Renzstraße 3. Fabrikantenfamilie sucht zuver- lässige, fleiß. Hausangestellte. - Zuschr. u. Nr. 65 635 VS an HB. Arzt sucht für sich u. seine Mut- ter eine ält. gedieg. Haushälterin Zuschr. u. Nr. 46 654 VS an HB. Tücht. Hausmädch. I. Geschäft- haushalt, evtl. auch nur tagsüb., mögl. per sof. ges. Fr. Schlem- per, G 4, 15, Fernspr. 227 48. Wegen Heimberufung meines Mädchens suche ich wieder eine selbst. Hausangestellte. Vorzust. bei Constantin & Löffler, F 1, 3, 1 Treppe, Büro. Pflichtjahrmädchen n. Heilbronn in gut. Haus ges. Vorzustellen: Barth, J 1, 5, 4. Stock.

Stellengesuche Xlt. Frf., sucht z. I., spätest. 15. 9. Stelle in klein. bess. Haushalt, auch zu einz. bess. Herrn. Zu- schrift. unt. Nr. 4509 B an HB. Geb. Frau hat noch Tage frei z. Wäsche ausbess. Schlagel. Bed. Zuschr. u. Nr. 4988 BS an HB. 17jähr. Mädchen sucht Pflicht- jahrestelle z. I. 9. in d. Oststadt. Zuschr. u. Nr. 46 683 VS an HB. Kontoristin - Stenotypistin, verh., sucht neuen Wirkungskr. ab 1. 9. Zuschr. unt. Nr. 4517 B an HB. Gew. Kontoristin, bish. in Indu- strie tätig, sucht z. I. 10. 43 Be- schäftig. in klein. zentralgeleg. Betrieb; wissensschaffl. Arbeit bzw. Anwaltsbüro bevorzugt. - Zuschr. unt. Nr. 4415 B an HB. Haushälterin, 42 J., perf., in. Zeugn., a. Wirkungskr. Mhm., Heidelb. od. Umg. bel. alleinst. Herrn. Ang. u. 4570 B an HB. Vorrichtungskonstrukt. (f. span- abheb. Vorr.) schriftstell. tätig, vielseit. sucht geeignete Stellg. i. d. Nähe Heidelberg u. Mann- heims. Edm. Schmidt, Heidel- berg, Goethestraße 1. Werkmeister, staatl. gepr., Auto- branche langjähr. Werkmeister, a. Stell. als Meister, auch Fahr- park. Dengel, Hochuferstr. 54. Kaufm. Angestellter, Buchhalter, mit all. Büroarbeiten vertraut, sucht sich auf 1. 9. od. spät. zu veränd. Ang. u. Nr. 4496 B, HB Bin anf. d. 50er, suche lohnende Industrie-Handelsvertretung o. Verwaltung, auch auf selbst. Posten. Ein-, Verkäufer o. dergl. gleichl. Ang. u. 4598 B an HB.



Die sorgfältige Beratung in allen Abteilungsangelegenheiten den Einkauf für die Familie. braun MANNHEIM-BREITENBURG

Parlate italiano? Parlez-vous français? Do you speak English? Wer einige Vorkenntnisse hat, liest Paustians lustige Sprachzeitschrift Man lacht - und lernt diese Sprachen beherrschen. Alle 10 Tage ein Heft mit allen drei Sprachen für RM 3.- viertel- jährlich, RM 1.- monatlich. Man bestellt beim Buchhandel, am Postschalter oder beim Verlag Gebr. Paustians Hamburg 1, Chillehaus A

Zum vorgeschriebenen Kontenrahmen ein Grundsatz. Richtige Übersicht, wie steht mein Geschäft. Fortschritt-Durchschreibebuchhaltungen Beratung u. Druckschrift durch CHRISTIAN LEISER Mannheim, Friedrichstr. 13, Ruf 44865

SCHWAB & HEITZMANN Mannheim - D 4, 8 Auto- und Motorrad-Zubehör Fernruf 268 23

ARDEX Feuerlöscher die beste Waffe gegen ge- fährliche Entstehungs- brande dch. Brandbomben Abstellbar, zugelassen als Motoren- und Kabinen- löscher für Flugzeuge so- wie Dieselmotor- u. Dampf- schiffe. Löscht schlagartig, keine Nebenschäden, lei- tungsfrei, sofort lieferbar! Anfragen u. Bestellungen durch unseren General-Vertreter: Heinrich Zeiss - Mannheim Fernruf 23 582 - Postfach 483.

Edmund Haendler & Söhne Stahlager Mannheim-Fabrikstation Fernspr. - Sammel-Nr. 423 41 liefert bewährte Stahlsorten aller Art wie Schnellstahl, Werkzeug- stähle, Konstruktions- und Baustähle - Nichtrostst. Stähle Bänder, Drähte, Bleche, Band- stähle, Silberstähle, Federstähle, Drahte, Stahlwellen, Automaten- stähle, sowie W9-, S5- und HS- Spiralschrauben, Hartmetallwerk- zeuge, Metalllängen usw. Preislisten zu Diensten. Anfragen erb.

**Vermietungen**

Sehr schöne 4-Zi.-Wohn. m. Zubeh. in sonn. Lage per 1. 9. 42 od. spät. zu verm. Anzuz. von 11-13 u. 15-16. Hebelstr. 7, 1 Tr. Wohnung, 3 Zim. u. Kü., Zentr.-Heiz., Nähe Wasserturm, z. v. m. J. Huber, Fernsprecher 518 15. Laden mit Nebenraum zu verm. Schwetzinger Str. 30. Näh. Ott. Q. 3, 19, Fernsprecher 222 28. Laden mit Nebenraum für Obst und Gemüse sofort zu vermieten. Zuschr. unt. Nr. 4532 B an HB. Lageraum, 100 qm (500 cbm), Wass., Licht u. Kraftstr., vorh., sof. zu verm. Augartenstr. 81, II. Werkstatt m. Kraftanschluß, geräumig, hell, im D-4-Quadrat, sofort beziehbar, zu vermieten. Postfach Nr. 1114, Mannheim 2. Kl. Lager - Werkstatt m. Kraftanschluß, Toreinfahrt, sof. zu verm. Kadel, Mittelstr. 3 H'ns.

**Mietgesuche**

BBC sucht für einen seiner Angestellten 2-, 3- u. 4-Zim.-Wohn. Brown, Boveri & Cie. A.G. Mannheim 2. Schließfach 1040 Personalbüro. Möbl. 3-4-Zim.-Wohn. od. Einfam.-Haus in Vorort Mannhms. od. a. d. Bergstraße z. miet. ges. Zuschr. unt. Nr. 4524 B an HB. Laden in günstiger Lage zu miet. ges. Ang. u. 183 032VS an HB. Trock. heizb. Kellerräume zur Lagerung von empfindl. Papieren u. Einricht. ein. Labors, mögl. Stadtm., ges. Zuschr. u. Nr. 14 477 in das HB Mhm. Klein. trock. Lageraum in Sekkenheimer Str. od. Nebenstraße gelegen, zu miet. ges. - Hansa-Druckerei G. m. b. H., Mannheim, Bachstraße 5-7. Leerer Raum od. ger. Saal an der Bergstraße, Odenwald zur Lagerung gesucht. Hch. Bauermann & Co., T 1, 7, 8. Keller- od. Partererraum, mindestens 25-30 qm, in den Quadr. P 6 od. P 7 oder O 6 od. O 7 ges. - Gerling-Konzern, P 6, 21. Leeres, Raum in Part. in Neckarstadt od. Umg. per sof. z. m. ges. Ang. u. Nr. 92 989VH an HB. Kellerraum, mittelgr., f. Lagerzwecke sof. z. m. ges. Ruf 511 89

**Wohnungstausch**

2 Zimmer u. Küche m. Bad, Sp. Kamm. u. Besenk., Neckarstr.-West, geg. 2 Zimm. u. Küche z. tausch. ges. 92 997VH an HB. 3 Zim., Kü., Mens., 65-1. Stadtm., geg. 3-Zi.-Wohn. m. Bad l. Neuosth. z. t. g. Ang. u. 4485B an HB. Tausche schöne 3-Zimmerw. Nähe Marktpl., geg. 4-5-Zimmerw. Wohn. Stadtm. Ang. u. 14404 VS an HB. Wohnungstausch. Alt. Ehepaar bietet an: Schöne 2-Zi.-Wohn. mit Küche, Zubeh. u. Gartenanteil in Ludwigshafen. Ges. wird: 2- od. 3-Zim.-Wohn. in Heidelberg, Neckartal, Weinlohe oder Umgebung. Angebote unter Nr. 4548 BS an HB. Tausche 2 Zim. u. Kü. m. 2 Baik., 36.50, geg. 1 gr. Zimmer u. Kü. Zuschr. unt. Nr. 4585 B an HB. 2 Zim. u. Kü., Luzenberg, geg. gl. Wohn. in Stadt zu tausch. ges. Zuschr. unt. Nr. 4565 B an HB.

**Möbl. Zimmer zu verm.**

Gut möbl. Zimmer, Tel., Nähe Bf. a. He. zu verm. L 7, 6a, 1 Tr. Herren- u. Schlafzimmer m. Bad zu verm. L 14, 16, Ehrlich. Für gut möbl. Zim. noch Schlafkollege ges. G 3, 11a, 1 Tr. r. Xii. Herr od. Dame findet angenehmen Daueraufenthalt bei allein. Witwe im Albtal. Zuschr. unt. Nr. 4405 BS an HB. Herrenzimmer, sehr gut möbl., an H. s. o. l. 9. z. v. T 6, 17, p. r.

**Möbl. Zimmer gesucht**

Möbl. Zimmer in Ladenweg, Schlaf. mögl. m. Telef. 14 490VS an HB. Möbl. Zimmer, ein- u. mehrbett., mit u. ohne Küchenbenütz., ev. auch Schlafstellen, auch leere Zimm. in all. Stadteil. lfd. ges. Persönliche Anmeldung oder schriftlich mit Preisang., Stockwerk, Miettermittl., Besichtigungstermin an Verkehrsverein, Zimmer-Nachweis, Plankenhof. 2 schön möbl. Zimmer, Schlaf- u. Wohnz. in nur gut. Hause, mögl. m. Baden in Schloß- o. Wasserturmstraße z. l. 9., evtl. spät. zu m. ges. 4543B an HB. Möbl. Zimmer von berufst. Fr., mögl. mit Küchenbenütz. ges. Zuschr. unt. Nr. 4530 B an HB. Möbl. Zimm., sep. Eing., zu miet. ges. Angeb. unt. 4481 B an HB. Freundl. möbl. Zim., gut heizb., m. Küchenben. auf l. 9. in Käf. f. f. Waldhof od. Sandhofen ges. Zuschr. ab Montag bis 16.00 an Mers, Fernsprecher 592 51. 1 od. 2 Zim. (möbl. od. unmöbl.) mit Kochgel. in gutem Hause in Schriesheim zu mieten ges. Zuschr. u. Nr. 46 667VS an HB.

**Leere Zimmer zu verm.**

Leer. Zim. m. Kam., fl. Wass. an alleinst. Pers. in gt. Hause zum 1. 9. zu verm., nach 19.00 anzusehen. Fischer, Belienstraße 76.

**Leere Zimmer gesucht**

Frau mit Kind sucht sof. 1 groß. leer. od. 2 kl. Zim. Etw. Haus- od. Näharbeit wird übernommen. Zuschr. unt. Nr. 4511 B an HB. Größ. leer. Zimmer im Neckartal oder Odenwald zu miet. ges. Zuschr. u. Nr. 114 928VS an HB.

**Zu verkaufen**

Cutaway m. Weste 80.-, Gehrock-Anzug 75.-, mittl. Gr., bd. ven. getr., Bettumrand. 100.-, Nähmaschine. 50.-, Zimmerofen 25.-, Aufschnittsmasch. 100.- zu verkaufen. Fernsprecher 532 41. Gut erh. H.-Anzug, gr. schbl. Fig., dunkel, zu verk. 80.-, Hoffmann, Gr. Merzelstraße 33, 10-12.00. Eleg. D.-Mantel, neu, blau, Gr. 42, 75.-, seid. D.-Kleid, Gr. 44, 65.-, 2 D.-Pullover 15.- u. 23.-, H.-Übergangsmantel f. 18Jähr. 50.-, 2 gestr. Anzüge, neu, reine Wolle, f. 2-3Jähr., zus. 45.-, 1 Part. Kinderwäsche u. -Kleider f. 2-3Jähr. u. sonst. zu vk. Anzuzsch. v. 9-11.30 Uhr und 16-18 Uhr. Mhm. U 5, 2, 1 Tr. l. D.-Pelzmantel, fast neu, Gr. 44, gr. schbl. Fig. 420.- z. vk. Anzuz. Montag v. 18-19.00. Mosbacher, Meerlichstraße 39. Opanken, Gr. 41, 4.-, Sommer-sportmantel f. D., dunkelblau, Gr. 44, 40.-, Waschapparat 8.-, grün, mod. Filzhut 8.-, Knabenschulranzen 8.- zu verk. Schimperstraße 33, 1. Stock links. Gut erh. K.-Kastenwag. m. Matr. 65.- z. vk. Kronprinzenstr. 56. K.-Wagen 40.-, gelb gebt. Georgetekleid, Gr. 44, 39.- zu verk. Anzuz. 10-12, Augartenstraße 55, Schnabel. Kinderwagen, gut erh., 40.- z. v. Neckarau, Rosenstraße Nr. 109. Foto-Appar., 9/16x9, 35.- zu verkaufen. - Otto, S 6, 3. Musikschrank, neu, mit elektr. Plattenspieler u. Zubeh. sowie Platt., 2 Paar Flügelklaviere, verstellb., zus. 650.- zu verkaufen. Postfach 1694 Mannheim. Gitarre u. Mandoline, zus. 40.-, zu verkf. D. Haese, Ladenburg Hauptstraße 40. Wohnzimmer, neu u. mod., zu 1000.- z. verk. Feudenheim, Eintrachtstraße 17, Otto Michel. Anzuzehen jederzeit.

**Kaufgesuche**

Kleiderschrank, 1- od. 2tür. zu kauf. ges. Ang. u. 45303 an HB. Wickelkommode z.k.g. Ruf 419 98 Kl. Küche, gut erh., zu kauf. ges. Fernsprecher Nr. 528 87. Gut erh. Matratzen f. 2 Bett. zu kauf. ges. Ang. u. 4499B an HB. Eis. Bett m. Matratze, gut erh., zu k. ges. Preisang. 4000B an HB. Schneider- od. Auszugisch zu kf. ges. Preisang. 4000B an HB. Schließkorb od. Holzschrank, verschließb., zu k. g. 4562B an HB. Granat- od. Korallenbrotsche, Armband od. Ring zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 4215B an HB. Briefmarkensammlung, a. Einzelst. zu k. ges. 3866B an HB. Mädchenbücherranzon, g. erh., zu kauf. ges. Heinicke, Feudenheim, Yorkstr. 4, Ruf 524 31. Gebr. Rodelschlitten zu kauf. ges. Ang. erb. u. M. H. 4442 an Als. Anz.-Gesellschaft m.b.H., Mhm. Elektr. Fleischmaschine zu kauf. ges. Fernsprecher Nr. 212 67. „Francotyp“-Freistempel, incl. gut erh., bald zu k. g. Greiff-Werke, Greiffenberg/Schlesien. Kl. Kassenschrank zu kauf. ges. Angebote an Fernspr. 416 12. Einnahttopf (Steingut, ca. 30 kg haltend) sof. zu k. g. Ruf 275 11 Kaufe oder tausche Lagerfaß von 600 u. 1200 Ltr. Angeb. an Wilh. Steigelmann, Weingut in Gimmeldingen (Pfalz). Kisten, größere Posten, für Flaschentransport zu kauf. ges. Fernsprecher Nr. 262 71. Gebr. Drehbank, Spitzenw. bis zu 2 m, zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 4492B an das HB Mhm. Altmotore, Alteson kauf. Hch. Krebs, Huthorstweg 29, Ruf 53317. Alteson usw. kft. Feikert, Waldhofstraße 37, Ruf 502 65. An- u. Verkauf jed. Art. Mannh., 11.20 (Nbh. Breitestr.) Ruf 257 36. 2-4 Zentner Brennholz zu kauf. ges. Ang. u. 92 990VH an HB. Hasenstall, 6-9, od. 12teil. zu k. ges. Ang. m. Pr. u. 4311B an HB. Einige Fuhrer gut. Stallung zu k. g. Käfert, Str. 163, Ruf 529 24. Kuhmist, kleine Fuhrer, frei Gart. Lindenhof, zu kauf. g. Keller, Schwarzwaldstraße 69. Zerlegbare Halle, Kleinbaracke o. Schuppen, mögl. abschließb., sof. geg. har zu kauf. ges. Neu od. gebr. Kilang. u. Nr. 78 264 an das HB Weinheim.

**Tauschgesuche**

Schreibmaschine (Archo), neuw., geg. Schreiblich od. Bücher-schrank zu tausch. ges. Brehm, Feudenheim, Arndtstraße 18. Tausch - od. Verkauf: 1 Bandsäge, Fabr. A. Pfeiffer, Rollen-Ø 400 mm, Motor 220/380 Volt; 1 Bandsäge, Fabr. Gubisch, Rollen-Ø 350 mm, Motor 220 Volt, geg. eine Bandsäge, 700-800 mm Rollen-Ø. Sämlt. Maschin. sind in tadellosem Zustand. Angeb. sind zu richt. an Fa. Flugwerke Saarpfalz G.m.b.H., Speyer/Rh. D.-Schuhe, neu, br., Blockabs., Gr. 38 1/2 u. el. schw. D-Sport-schuhe, Gr. 38, neuw., g. Sport-schuhe, Gr. 38 1/2 u. 37 1/2 zu t. ges. Ang. u. Nr. 4534B an HB. D.-Halbschuhe, neuw., schw., h. Abs., Gr. 4 1/2, geg. gleichwert. (Farbe gleich), Gr. 3 1/2 zu t. g. Angeb. unt. Nr. 4521B an HB. Gut erh. wB. Herd g. Gash. mit Backof., 3- o. 4H. zu l. g. Anz. 18-20. Hambort, Trübnerstr. 4. Schw. D.-Schuhe, Gr. 38, fl. Abs., geg. hoh. Abs., Cr. 38 od. 39, zu tausch. ges. Ang. 4470B an HB. Smoking, fast neu, geg. dkl. Anzug f. mittl. Fig. zu tausch. ges. Angeb. unt. Nr. 4484B an HB. Volksempfänger, Akku, abzug. geg. Foto-Filmkamera. Zuschr. unt. Nr. 14 415VH an HB Mhm.

**Geschäftl. Empfehlungen**

Molner wert. Kundschaft bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß meine Verkaufsstelle L 8, 2 ab Montag, 17. August, wieder geöffnet ist. Bestellabschnitte werden zur Abstempelung von diesem Tage ab wieder angenommen. - Johann Schreiber. Mein Geschäft bleibt mit behördlicher Genehmigung vom 17. 8. bis einschl. 31. 8. 1942 geschlossen. Neckenauer, Stickerlei und Plisse, Qu 4, 8. Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E. l. 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland. Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27. Seien Sie sparsam mit Ihrem Film. Knipsen Sie nicht so einfach drauflos, wählen Sie die Motive recht sorgsam. - Auch Filme und Platten sind nicht immer so greifbar, wie es mancher gewohnt ist. Und deshalb geht man mit diesen Dingen sparsam um. Fotoarbeiten bringen Sie zu Photo-Herz, Kunststraße, Mannheim, N 4, 13-14. Sie wissen ja, daß Sie hier gut bedient werden. Wenn Wäsche, dann von Wäsche-Speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft. Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollen, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Ruppertstr. 18, Fernruf 224 33. Verdunkelg.-Fall- u. Zug-Rollen und Wachstum (Imitation) am Lager - M & H Schreck, Mannheim F 2, 9 Fernruf 22024. Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2 Fernruf 229 72. Schornaal & Herr, P 7, 19, Ruf 202 49, Uniform-Schneiderlei. Fuß- und Körperpflege, individ. Fußbäd., Heil- u. Sportmass., Hühnsonne. - Hildeg. Timm, staatl. gepr., Karl-Ludwig-Str. Nr. 23, Ruf 413 78. - Ausgeb. an den Univers.-Klinik Heidelberg. Kinderwagen - Stange, P 2, 1, gegenüber der Post, ist die richtige Adresse für guten Einkauf. Tod dem Rheuma, Gicht und Schias durch Tag und Nacht gleiche Wärme. Carl & B. Hartmann, Mühlhausen (Thür.), An der Burg 6. Es ist doch Leichtsin, für den Fall einer Erkrankung keine Vorsorge getroffen zu haben. Bedenken Sie es einmal und bestellen Sie noch heute unsere Werbeschriften. Über 570 000 sind verteilt in der Deutschen Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl“. V. V. a. G., Sitz Dortmund, Bezirksdirektion: A. Neubauer, Mannheim, O 7, 3, Fernsprecher 288 02. Sommersprossen verschwinden durch Kallosa-Creme. Seit 50 J. bewährt. RM 2.25. Herst. Einhornapotheke am Markt, R 1. Medizinikasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 267 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungsartf. Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei) 1 Person 4.50 RM, 2 Personen 6.50 RM, 3 u. 4 Personen 8.00 RM, 5 u. mehr Personen 9.00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte. Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpens auf das stark angefeuchtete Haar gut durchmassieren und ausspülen! Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einwaschen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpen“. Gesichtshaare und Warzen entfernt unter Garantie für immer ohne Narben: Frau R. Ehrler, S 6, 37. Praxis seit 1901. Viele Dankeschreiben, ärztliche Empfehlungen. Adresse gut merken: Frau R. Ehrler, S 6, 37, Telefon Nr. 215 37. Gold und Silber kauft und verreckt. H. Marx, Uhren u. Goldwaren, R 1, am Markt. Ankaufbesuch. II 264 49. Eilboten-Schmid G 2, 23 Ruf 21532. Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 36 (Tel. Nr. 283 36) die richtige Adresse. Eilboten-Schutz, Ruf 217 24. Tod dem Hausschwamm. Beseitigung auf chem. Wege, ohne Abbruch u. Mauerwerk. 10388. Garantie. - F. A. Carl Weber, Frankfurt a. M., Sandweg 5, Gartenhaus. Fernsprecher 465 66. Wenn Sie Russen od. Schwaben etwa in der Küche haben - „Sicherol“ beseitigt sie ohne die geringste Mühe. Eine Dose 80 Pf. das ist dafür herzlich wenig! Zu haben in Apotheken und Drogerien. Der Schädlingsbekämpfer Eberhard Meyer, Mannheim, Collini-straße 10, Ruf 253 18, ist seit 41 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt.

**Zufriedene Kunden wünschen wir uns.**

Das ist das Ziel, das die Firma Engelhorn & Sturm anstrebt bei all ihren Bemühungen in der Warenbeschaffung und im Verkauf. Es ist nicht leicht heute, jeden Kunden zufriedenzustellen und mancher Wunsch kann im Augenblick nicht erfüllt werden. Doch Dank unserer guten Verbindungen zur Bekleidungs-Industrie können wir heute noch manches bieten, worüber unsere Kunden erstaunt sind. Unsere Schaufenster wissen davon zu erzählen. Engelhorn & Sturm gibt sich aber auch die größte Mühe, sich auch im Krieg das Vertrauen seiner Kunden zu erhalten. Hier werden Sie richtig beraten. Darum: Haben Sie noch Punkte und Bedarf in Herren-, Knaben- und Kinderkleidung, so wenden Sie sich vertrauensvoll an Engelhorn & Sturm, Mannheim, O 5, 27. Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Sollit“! Sollit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet naße Füße! Altgold, Silbermünzen, Brillantenschmuck kauft: Frz. Arnold Nacht, Mannheim, O 6, 6 (an den Planken), Gen.-Nr. A und C 412039. Umzüge besorgt prompt, sorgfältig, fachmännisch H. Kemof, Mannheim, H 7, 34, Ruf 268 73.

**Verschiedenes**

Strumpfpräparaturen werden angenommen. Ang. u. 4438B a. HB. Nat.-Theater-Platzmiete, 4. Rang geg. and. Platz, evtl. a. halbe Miete, mögl. Abtlg. M., abzug. Angeb. unt. Fernspr. 288 00. Weicher Lastzug nimmt Beiladung (Möbel) mit n. Rottenburg a. N. 7 (6 gm Ladef.) Zuschr. u. Nr. 4593B an das HB Mhm. Verloren Vergoldeter Manschettenknopf, Knotenform, 1. Mhm. od. Friedriechsd. verloren. Abzug. geg. Belohnung: Barth, E 7, 9. Kleppermantel zwischen Brühl und Friedhof verloren. Abzugeben Rathaus Brühl. Silb. Gliederarmband mit Anhänger (33 am 10. 8. mitt. geg. 13.30, in der OEG, Linie A, od. a. d. Wege v. Paradepl. b. Theater verloren. Größter Ideeller Wert, da Andenk. a. d. a. d. Front steh. Mann. Wiederbring. erhält gute Bek. Abzug. f. Dietrich b. Pförtner des Nationaltheaters Mannheim. 2kl. Taschenmesser, neu, Nähe Adolf-Hitler-Brücke, verl. Abz. g. Bel. Becker, M.-Josefstr. 16.

**Unterricht**

Privat-Handelsschule Danner, Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34, geg. 1887, staatl. gepr. f. Volks-u. Fortb.-Sch. - Am 15. Okt. beginnen: Gesch. Handelskurse u. Fachkurse in Kurzschr., Masch.-Schr., Buchführ., Briefwechsel. Kurzschrift u. Maschinenschreib. Neueste Kurse beginnen am 2. September von 17-19 Uhr u. 2. Oktober von 19-21 Uhr. Privat-Handelsschule Schürtz, O 7, 25 Fernsprecher 371 05. Kurzschrift u. Maschinenschreib. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Eintritt jederzeit. Beginn der neuen Halbjahreskurse am Montag, 5. Okt. 1942. Grone - Private Handels-Unterrichtskurse, Mannheim Tullastraße 14, Ruf 424 12. Auskunft und Prospekte kostenlos. Berlitz-Institut. Neue Anfängerkurse ab 25. Aug. 1942 in Englisch - Französisch - Spanisch - Italienisch - Russisch. - Nur Friedrichring 2a am Wasser-turm. - Anruf 416 90. Privat-Handelsschule V. Stock Inh. u. Leiter: Wilhelm Krauß, Mannheim, M 4, 10 - Geg. 1899 Fernruf: 217 92. - Kursbeginn: Anfangs Oktober 1942. a) Handelskurse, Unterrichtszeit: 8. b. 13 Uhr. b) Kurzschrift u. Maschinenschreiben (Anfängerk.) - Unterrichtszeit: 18-20 Uhr. c) Buchführung (Anfängerkurse) Unterrichtszeit: 19 bis 20 Uhr. Höhere Privatlehranstalt Institut v. Pensionat Sigmund, Mannheim, A 1, 9, am Schloß. Tag- u. Abendschule 1-8. Klasse. Lehrplan der Oberschule. Schüler und Schülerinnen, Aufgabenanfertigung in Arbeitsstunden. Nachholkurse, jederzeitige Um-schulung. Gewissenhafte Betreuung der Schüler in eigenem Schülerheim. - Prospekt frei. Direktion: Professor Metzger. Geschlossene Lehrgänge der Berufsschule tägl. von 8 bis 13.00 beginnen am 2. Oktober in d. Privat-Handels-sch. Schürtz, O 7, 25, Fernsprecher 371 05. Wer erteilt Schüler l. Haslach/K. Nachhilfestund. in Englisch u. Latein? Wohngeleg. gebot. Zuschr. u. Nr. 46 666VS an HB.

**Tiermarkt**

Drahthaarterrier, 7 Wochen alt, zu verkaufen. - Fernruf 283 26. Drahthaarlox, 3 1/2 J. (Weibch.) z. verk. Edwein, Ludwigshafen, Lenaust. 3. Fernspr. 633 96. Roinr. Dackelchen 2.5 zu verkf. n. Güterhallenstraße 2b, parterre.

**Entlaufen / Entflogen**

Drahthaarlox („Flocky“), rotbr. Rücken, Schloß u. Umg. ent-lauf. Abz. g. Belohn.: Ruf 284 48. Heilroter gr. Schnauzer, n. kuppert, m. Gliederhalsband ist Anfang Juni abhanden gekommen. Für Wiederbr. od. Angabe über Verbleib Belohn. J. Geier, Käf. f. f. Waldhof, Weinheimer Straße 2.

**Garagen**

Garagen 12.-, a. als Unterstell-raum, Käf. f. f. Waldhof, Mannheim-Str. 127, z. v. Ruf 27 511.

**Filmtheater**

Alhambra. - Der große Erfolg! 1.39, 4.25 u. 7.15 Uhr: „Tosca“. Ein Scelera-Film mit Imperio Argentina, Michel Simon, Rossano Brazzi, Carla Candiani, Adriano Rimoldi. - Ein Film voll südlicher Leidenschaft und Romantik, ein Film, der neben der wundervollen Musik Puccini herrliche Schauplätze und großart. Darstellungskunst offenbart. - Die neue Wochenschau. Jugdl. nicht zugelassen! Alhambra. Heute Sonntag vorm. 10.45 Uhr. Bitte Anfangszeit beachten). - Früh-Vorstellung: „Ball“ (Kleinod der Südde). Ein Film wie aus einem Paradies! Eines der letzten Dokumente von jenem Ball und seinen Menschen, wie sie waren in ihrem Leben und in ihrem Glauben an der Ueberlieferung ihrer Vorfahren. Jugendliche ab 14 Jahr. zugelass. Die neueste Wochenschau wird nach dem Hauptfilm „Ball“ gezeigt. Ufa-Palast. 2. Woche! Montag letzter Tag! 2.15, 5.00, 7.45 Uhr. „Violanta“, ein neuer Oster-mayr-Film der Ufa mit Anneliese Reinhold, Richard Häußler, Hans Schlenk, Hedwig Wangel, Karl Skraup u. a. - Spielleitung: Paul Ostermayr. Deutsche Wochenschau und Kulturfilm. - Für Jugendliche nicht erlaubt! Ufa-Palast. - Heute Sonntag vormittags 10.45 Uhr Frühvorstellung mit d. Tagesprogramm: „Violanta“. - Vorher: Neueste deutsche Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt! Schauburg. In Wiederaufführung! rung. Ab 1.15 Uhr. „Die Ge-waltig“. Ein Schauspiel aus den Bergen mit Heidemarie Hatheyer, Sepp Rist, Eduard Köck, Winnie Markus, H. A. Schlet-tow, Gustav Waldau. - Regie: Hans Steinhoff. Das ergreifende Drama eines Mädchenherzens. Ein nachhaltiges Erlebnis für jeden. Die neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen! Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Tägl. 3.35, 5.45, 7.45! So. ab 1.40! „Die Erbin vom Rosenhof“. Ein Film voll Humor und Herz mit Hansi Knoteck, Paul Klingner u. Neueste Woche! Jgd. nicht zug. Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 „Die Erbin vom Rosenhof“. Die bezaubernde Geschichte einer jungen Liebe m. Hansi Knoteck, Paul Klingner u. a. - Kulturfilm - Wochenschau: Die Grenze zwischen Europa und Asien überschritten. Beg.: 1.00, 2.45, 5.00, 7.30. Jugendl. nicht zugelassen. Palast-Theater, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. Täglich der große Erfolg! In Wieder-aufführung: „Der ahnungslose Engel“, ein lustiger Film von Liebe, Schmutz und abenteu-erlichen Dingen mit Lucie Englisch, Joe Sissel, Franz Nicklisch, Erika Glässer, Josef Eichheim, Ludwig Schmitz. Neueste Wochenschau - Kultur-film. Jug. hat kein. Zutritt. Be-ginn der Abendvorstellung 7.30. Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Tägl. 3.45, 5.45, 7.25! So. ab 1.30! „Blumen aus Nizza“, Ein herrl. Film m. Erna Sack, Karl Schün-beck, P. Kemp, Friedl. Czepa u. m. Neueste Woche! Jgd. nicht zug. Film-Palast, Neckarau, Friedrich-straße 77. - Heute 4.30 u. 7.00 Willi Forst's „Operette“. 1.30 Uhr: Jugendvorstellung mit „Ferien vom Ich“.

**Theater**

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 16. August 1942, Vor-stellung Nr. 342. Kdf: Kultur-gemeinde Mannheim. Nachmit-tags - Vorstellung: „Johann“. Lustspiel in drei Akten von Theo Lingen. Anfang 14 Uhr, Ende etwa 16.30 Uhr. Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 16. August 1942, Vor-stellung Nr. 343. Miene E Nr. 39, II. Sondermiene E Nr. 15. „Johann“, Lustspiel in drei Ak-ten von Theo Lingen. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 21.30 Uhr.

**Unterhaltung**

Palmsarten, zwischen F 3 u. F 4 Täglich Beginn 19.45 Uhr. Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Varieté-Programm!

**Gaststätten**

Geschäftsübernahme. Das bis-her von unserer verstorbenen Mutter, Pauline Schmidt, Gast-wirtin, geführte „Speisehaus Schmidt“ wurde von uns über-nommen und wird in der alt-bekanntem, bewährten Weise weitergeführt werden. Mannh.-Rheinau, Relaisstr. 169. Jakob Probst und Frau Paula, geb. Schmidt. Nürberger Brauhauskeller K 1.5 empfiehl seine Gaststätte

**Garagen**

Garagen 12.-, a. als Unterstell-raum, Käf. f. f. Waldhof, Mannhei-mer Straße 127, z. v. Ruf 27 511.

Sonntag, 23. August, 18.30 Uhr Musenaal - Rosengärten Ein Meisterabend froher Unterhaltung Rupert Glawitsch der beliebte Tenor vom Reichs-sender Hamburg Ingeborg Burmester die gelehrte Koloratursopran-istin vom Reichssender Hamburg Maria Szánthó die ausgezeichnete Tänzerin Orchester Theo Heidt Karten von RM. 1.- bis RM. 4.50 an der Konzert-kasse d. Mannh. Gastspiel-direkt. Heinz Hoffmeister im Lloyd-Reisebüro D 7, 9 Fernsprecher Nr. 232 51.

Café Vien Das Haus der gut. Kapellen die Kondit-rie der Dame Heute 11.30-13 Uhr Früh-Konzert

Unsere Betriebsferien sind beendet. Ab Montag, 17. Aug. 1942, stehen wir unserer ver-ehrl. Kundschaft wieder in ge-wohnter Weise zur Verfügung H. C. THRANER Konditorei u. Kaffee Mannheim - C1, 8

SIEBERT der Herrenschnneider Augusta-Anlage 12 Ecke Werdstraße

DIE IDEALE HAUTNAHRUNG LUWEMA CREME FÜR SOMMER u. WINTER TAG u. NACHT

Alle Uniform Effekten für Heer und Luftwaffe ZEUMER in der Breiten Straße H 1, 6-7 - Fernruf 203 03

Schreib Sie's auf was gibt ab uns: Mannfaim G 2, 2, am Markt

Militär-Effekten Orden und Ehrenzeichen blanke Waffen und alles, was der Soldat braucht. KARL Lutz Mannheim, F 4, 1 Versand gegen Nachnahme, bei Feldpost Vorauszahlung.

Verlag t Mannhe Fern-S Erschei wöchentl Anzeiger gültig - Erfüllung Montag Me Un (Vo In der amerikan fürfurchung für Stalin dürfte e den nach deutsche Verbände große n. Dam Stalingra wjets no worden, s brücke z wjetische sind, von Diese gr gleichen nun sch achtet d Widerstar Zeit, jetz machen, Kampf in Gebirgst wjets übe nerlei M richtig zwar nac Hauptgeb sten zu t Nowoross Richtung weiter zu Energie v Augenblie Die „D gebiet einem broch vernicht chem Fro London e wenig h wählt ein druck. Si Zeit der z seine Wu immer m nur im g nichtende schlimms bensli gerate S Kampfna werdende der USA- ton, daß drohung Die Sowj Stalingra Südens, g bogens s Sowjets h gezogen. e Die Deuts Materialn wird von die Deuts an Donu ausgespro queren, o grad sei. Lage so wisten, d vor kurzwe heute a schrän täglich fr Sowjets e von Stali Täuschend in Wirklic stelle ist.